

Adventist World

12/2022

**Ein Gott der
kleinen Dinge**
Seite 15

**Der Kampf
ist real**
Seite 22

**Lebenslange
Freunde**
Seite 24



**Was wir von
der Krippe
lernen können**



AugenBlick



Daryl Gungadoo, Leiter des Adventist Review Media Lab, beim Interview mit Paulo Sérgio Macedo bei der GAIN Europe Konferenz am 17. Oktober. Macedo, Leiter der Abteilung Kommunikation bei der Intereuropäischen Division, trägt einen Emotion Analyzer, der seine Reaktion auf die ihm gestellten Fragen aufzeichnet.

Foto: Tor Tjeransen/Adventist Media Exchange (CC Von 4.0)



10 Was wir von der Krippe lernen können

Gerald A. Klingbeil und Daniel Bruneau

Titelabbildung: rorat / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

15 Junge Adventisten
Ein Gott der kleinen Dinge
Lynette Allcock

16 Im Blickpunkt
Ein Licht, das uns führt
Ted N. C. Wilson

18 Feature
Weihnachtszeit – Zeit der ... Einsamkeit?
Torben Bergland

20 Glaube in Aktion
Commonwealth Health
Beatrice Kastrati

24 Ellen White entdecken
Lebenslange Freunde
Audrey Andersson



22 Der Kampf ist real

Oleg Kostyuk

26 Fragen zur Bibel
Der eine Gott, der eine Herr

27 Gesundheit und Wellness
Eine vegetarische Ernährung

28 Zeit für eine Geschichte
Der Richter kam in die Gemeinde

30 Glaube im Wachstum
Der Stier, der predigte, Teil 2
Rachel Whitaker

Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir während unserer Mitarbeiter-Andacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: prayer@adventistworld.org. Bitte bete auch für uns in unserem gemeinsamen Bemühen, Gottes Reich zu bauen.

Ein Zeugnis für Gottes Güte

VON BILL KNOTT

Ich wohne nur etwas mehr als drei Kilometer von dem Highway entfernt, der den Verlauf der ersten Telegrafenerleitung zwischen den US-Städten Washington, D.C. und Baltimore markiert. Im Mai 1844 schickte der Erfinder Samuel Morse, ein gläubiger Christ, die erste elektronische Nachricht auf seiner neuen Erfindung aus einem Raum im Obersten Gerichtshof über eine knapp 65 Kilometer lange Leitung an einen Mitarbeiter in Baltimore. Die einzigartige Abfolge von Punkten und Strichen, die auf Morses Sender übermittelt wurde, war wohl der Beginn des modernen digitalen Zeitalters. Die Nachricht, die mit ihnen gesendet wurde, lautete: „Das hat Gott gewirkt!“

An diesen Satz denke ich oft, wenn ich auf dem Weg zu und von meiner Arbeit am Hauptverwaltungssitz unserer Kirche den U.S. Highway 1 überquere. In den letzten 25 Jahren hatte ich das große Vorrecht, der Kirche, die ich liebe, bei Adventist Review Ministries zu dienen, einem Medienunternehmen, das seine Wurzeln in der Zeitschrift hat, die James White nur fünf Jahre nach der Erfindung von Morse ins Leben rief. Heute ist aus der kleinen Zeitschrift eine weltumspannende Multimedia-Plattform geworden, die die Wahrheit von Ellen Whites Vision unterstreicht, dass sich die Botschaft der Zeitschrift wie „Lichtstrahlen ... hell und klar in der ganzen Welt“ ausbreiten würde.¹ Da kann man wirklich nur sagen: „Das hat Gott gewirkt!“

Von dem Augenblick an, als die Idee in den Köpfen des damaligen Präsidenten der Weltkirche, Jan Paulsen, und des Herausgebers des *Adventist Review*, William Johnsson, entstand, über monatelange Finanzplanung, Designentwürfe und Verhandlungen mit den weltweiten Divisionen bis hin zur ersten gedruckten Ausgabe im September 2005 war die Zeitschrift *Adventist World* ein Zeugnis für die sich ständig erweiternde Vision, die der Herr seinem Volk immer wieder gibt. Nach einem Start in zwei Sprachen und einer Auflage von weniger als einer Million Exemplaren pro Monat erscheint *Adventist World* heute in acht großen Weltsprachen mit einer Auflage von fast 1,7 Millionen Exemplaren pro Monat. Dazu kam 2020 als eine wichtige neue Entwicklung eine vollständig digitale Ausgabe für 2,4 Millionen Adventisten in Ost- und Zentralafrika, die

Kiswahili sprechen und lesen. Eine vierteljährlich erscheinende Ausgabe des Magazins mit ausgewählten Artikeln versorgt mehrere Millionen Menschen in 15 weiteren Sprachen und Dialekten. Ein Team aus Autoren, Redakteuren, Designern, Übersetzern, Verlagsmitarbeitern, Systemadministratoren und Logistikexperten hat eine der größten und komplexesten Medienplattformen unserer weltweiten Kirche aufgebaut.

Und wenn ich daran denke, wie fragil der Traum zu Beginn war, muss ich manchmal unwillkürlich denken: „Das hat Gott gewirkt!“

Nach 16 Jahren als Chefredakteur von *Adventist World* werde ich am 1. Januar 2023 als Kontaktperson unserer Weltkirche zum Kongress der USA, zum Weißen Haus und zum diplomatischen Korps in Washington, D.C., tätig werden. In dieser Funktion werde ich mit wichtigen Gesetzgebern, Führungskräften und Botschaftern zusammenwirken, um die Religionsfreiheit und religiöse Rechte von Adventisten und anderen Menschen in den USA und auf der ganzen Welt zu schützen. Und wie es der Zufall so will, werde ich oft von einem Büro aus arbeiten, das nur 100 Meter von dem Ort entfernt ist, von dem aus Morse sein berühmtes Telegramm abgeschickt hat.

Mein Nachfolger als Chefredakteur wird Justin Kim, ein begabter, nachdenklicher Freund, der in den letzten 15 Jahren als Pastor, Kommunikationsabteilungsleiter und Redakteur von *ImWort*² tätig gewesen ist. Genau wie ich in den letzten 16 Jahren, wird auch er erfahren, dass die Unterstützung und die Gebete von Gottes Volk rund um den Globus eine unschätzbare Ermutigung sind.

Ich bin mir sicher, dass Ellen White und Samuel Morse die Zuversicht in Gottes Fähigkeit, uns zu erstaunen, gemeinsam gehabt hätten, wenn sie sich je kennengelernt hätten. Lasst mich einmal mehr ihre wohlbekanntesten Worte zitieren: „Wenn ich sehe, was Gott gewirkt hat, erfüllt mich Erstaunen und Vertrauen in Christus als unseren Leiter. Wir haben für die Zukunft nichts zu befürchten, wenn wir nicht vergessen, welchen Weg der Herr uns geführt und was er uns in der Vergangenheit gelehrt hat.“³



¹ Ellen G. White, *Life Sketches of Ellen G. White*, Pacific Press, Mountain View, CA, 1915, S. 125.

² Originaltitel *InVerse*, ehemals *Collegiate Quarterly*, deutschsprachige Ausgabe erscheint beim Top Life Wegweiser Verlag, Wien

³ Ellen G. White in *Advent Review and Sabbath Herald*, 12. Oktober 1905, vgl. *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse III*, S. 381

Kurznachrichten

Anderen helfen

Gemeindeglieder wurden gefragt, ob sie viel Zeit investieren, um anderen Menschen zu helfen..



- 36% Oft
- 22% Zu bestimmten Zeiten häufig
- 24% Manchmal
- 12% Selten
- 6% Nie

N=56,686

Quelle: 2017–18 Global Church Member Survey, 50–51

URL: <https://bit.ly/3FRaKXx>

Mehr als 130

Drehbuchautoren, Schauspieler, Kameralleute, Cutter und Assistenten nahmen an dem vom Ost-Venezuela Verband veranstalteten Filmfestival teil. Das Filmfestival mit dem Titel UVOFilms ist das erste mit 16 Kurzfilmen, die auf den Gleichnissen von Jesus basieren. Sein erstes Filmfestival veranstaltete der Verband bereits 2019 in kleinerem Rahmen. Die Veranstaltung fand am 1. Oktober im Cultural Central Park Center in Caracas, Venezuela, statt.

„Ich glaube, das Prägendste bei der Teilnahme am LeadLab-Programm ist die umwandelnde Kraft, die freigesetzt wird, wenn wir uns selbst erlauben, zu sehen und wahrzunehmen, wie Gott von Anfang an in unserem Leben gewirkt hat.“

Sylvia Mendez, Leiterin der Abteilung Ehe und Familie des Australischen Verbands, über das Leiterschaftsprogramm, das vom Global Leadership Institute der Generalkonferenz ins Leben gerufen wurde. 30 Kirchenleiter aus der gesamten Südpazifischen Division (SPD) trafen sich vom 25. bis 29. September im tasmanischen Launceston (Australien), zum Abschluss eines neunmonatigen Leiterschaftsprogramms.

„Mission bezieht sich nicht auf einen bestimmten Ort, Mission ist ein Lebensstil.“

Miguel Mamani (24), ein Student aus Bolivien und Teilnehmer am „I Will Go“-Kongress auf dem Campus des Bahia Adventist College in Cachoeira, im brasilianischen Bundesstaat Bahia, über seine Auffassung von Missionsprojekten. Tausende Teilnehmer aus mehr als 50 Ländern waren zu dem Kongress gekommen, der vom 19. bis 22. Oktober stattfand und ein gemeinsames Ziel verfolgte, nämlich zu lernen und sich über Möglichkeiten auszutauschen, einen besseren Beitrag zur Mission der Kirche der Siebentags-Adventisten zu leisten.

„Es war das erste Mal seit der COVID-19-Pandemie, dass die Gemeinden der Schottischen Mission zusammengekommen sind. Wir zählen derzeit 730 Mitglieder, von denen hier mehr als 500 versammelt sind. Dies ist ein Zeugnis für eine hungrige Gemeinde: hungrig nach Gott, hungrig nach Gemeinschaft, hungrig nach dem Evangelium. Was ich heute mit meinen eigenen Augen an diesem Ort gesehen habe, ist ein Wunder.“

James Botha, Präsident der Schottischen Missionsvereinigung, über die erste große Versammlung schottischer Adventgemeinden seit der Pandemie. Die „Operation Enduring Faith“ („Operation beständiger Glaube“) fand am 8. Oktober im schottischen Dunfermline statt.

Adventist Review Ministries Newsletter

Möchtest du über das, was in unserer Kirche geschieht, auf dem Laufenden bleiben? Melde dich gleich an, um unseren wöchentlichen Newsletter mit aktuellen Meldungen, inspirierenden Geschichten, Videos und anderem zu erhalten (engl.).



www.adventistreview.org/newsletter-signup

„Gespräche über die adventistische Identität werden immer wichtig sein, weil es eine Tendenz unter christlichen Gemeinden gibt, allmählich von der Mission abzudriften und ihre ursprüngliche Ausrichtung und Leidenschaft zu verlieren. Gerade jetzt ist eine Konferenz zur adventistischen Identität besonders wichtig, da unsere Kirche in einigen Teilen der Welt schnell wächst. Schnelles Wachstum birgt die Gefahr eines Identitätswandels. Es ist wichtig, dass wir darüber sprechen, was uns als Siebenten-Tags-Adventisten ausmacht.“

David Trim, Direktor des Büros für Archiv, Statistik und Forschung der Generalkonferenz und Mitorganisator einer Konferenz zur adventistischen Identität, die vom 15. bis 19. Oktober am Adventist Theological Seminary der Andrews University stattfand. Die Veranstaltung brachte mehr als 30 Wissenschaftler zu einem interdisziplinären Gespräch über adventistische Identität zusammen.

Mehr als 180

adventistische Kommunikatoren trafen sich vom 14. bis 18. Oktober in Bukarest, Rumänien, zur „GAIN“-Konferenz Europe 2022. GAIN steht für Global Adventist Internet Networking. An der diesjährigen Konferenz, die unter dem Motto „Forward: Keep Moving“ (Vorwärts: In Bewegung bleiben) stand, nahmen Kommunikationsleiter und -experten aus 35 Ländern teil, die im adventistischen Journalismus, in Radio und Fernsehen und in den sozialen Medien tätig sind. Die meisten Teilnehmer arbeiten in Regionen der Intereuropäischen Division (EUD) und der Trans-europäischen Division (TED). Einige Teilnehmer waren jedoch sogar aus Französisch-Polynesien, der Mongolei und Mexiko angereist.

„Das Wochenende sollte adventistischen Studierenden die Möglichkeit geben zu lernen, wie sie an ihren Universitäten, unter ihren Kommilitonen und Professoren etwas zum Guten verändern können. Sie sollten eine Gelegenheit haben, sich Zeit zu nehmen, um über Gottes Führung und Segen in ihrem Leben nachzudenken und in ihrer Umgebung Veränderungen zum Guten zu bewirken.“

Hiram Ruiz, Leiter der Abteilung Adventistische Studentenarbeit an öffentlichen Universitäten (Public Campus Ministries, PCM) der Inter-amerikanischen Division (IAD) und Hauptorganisator des PCM-Wochenendes. An dem jährlich organisierten Wochenende, das dieses Jahr vom 14. bis 16. Oktober stattfand, nahmen Tausende adventistischer Studenten aus dem gesamten Divisionsgebiet teil, um Gemeinschaft zu pflegen, sich geistlich und beruflich weiterzuentwickeln und einen positiven Effekt in der Öffentlichkeit zu hinterlassen. ➔



Foto: Südost-Mexiko Verband

Aus aller Welt

Bericht des Exekutivsekretärs enthält neue Kriterien für Missionsausgaben

Marcos Paseggi, *Adventist World*

Der Bericht des Exekutivsekretärs der Generalkonferenz bei der diesjährigen Jahressitzung enthielt einen Appell an die Anwesenden, einem Plan zur Neuausrichtung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten auf die weltweite Mission zuzustimmen. Teile des Berichts, der am 9. Oktober am Hauptverwaltungssitz der Kirche in Silver Spring, im US-Bundesstaat Maryland, vorgelegt wurde, präsentierten Mitarbeiter des Sekretariats.

„Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist nicht dazu berufen, ein Parkplatz zu sein, sondern eine Startrampe“, sagte der Exekutivsekretär der Generalkonferenz, Erton Köhler. „Wir müssen im Glauben vorangehen.“

Köhler erinnerte die Teilnehmer der Jahressitzung daran, dass die adventistische Kirche zu einer globalen Mission berufen wurde.

Die allmähliche Entwicklung, dass immer mehr Missionare keinen direkten Kontakt zu den Menschen haben, in deren Ländern sie arbeiten, sondern vermehrt in anderen Bereichen eingesetzt werden, habe die Verantwortlichen dazu veranlasst, ein Konzept zu erstellen, bei dem die Mission der Kirche wieder mehr im Mittelpunkt steht, erklärte die stellvertretende Exekutivsekretärin der Ge-

neralkonferenz, Karen J. Porter, bei der Vorstellung ihres Berichts. Sie erläuterte, dass 35 Prozent aller internationalen Missionare – Missionare, die auf einen anderen Kontinent entsandt werden – derzeit in Verwaltungspositionen tätig sind. Andere arbeiten für die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA oder sind in den Bereichen Bildung, Medizin oder Rechnungsprüfung tätig. „Diese Aufgabengebiete sind an sich zwar gut, aber wir müssen mehr Gewicht darauf legen, die Unerreichten zu erreichen“, sagte Porter.

NEUE PRIORITÄTEN

Im April 2022 stimmte der Missionsausschuss der Generalkonferenz über neue Prioritäten für die Entsendung von Missionaren ab. Zu den Prioritäten gehören die Direktkontakt-Mission zur Schaffung neuer Gruppen von Gläubigen, Ballungsgebiete mit mehr als einer Million Einwohnern sowie Länder und Volksgruppen des 10/40-Fensters mit nichtchristlichen Religionen. Das 10/40-Fenster bezeichnet das Gebiet zwischen dem 10. und dem 40. nördlichen Breitengrad, in dem die meisten Menschen leben, Christen jedoch in der Minderheit sind.

Als weitere Prioritäten nannte Porter postmoderne und postchristliche Regionen, ferner Gebiete, in denen es nur wenige Adventisten im Verhältnis zur übrigen Bevölkerung gibt, sowie eine wirksame Vorbereitung für die Direktkontakt-Mission.

Ziel sei es, dass bis 2027 35 Prozent des Budgets für die Mission und für internationale Mitarbeiter die neuen Kriterien erfüllen; bis 2032 sollen es laut Porters Bericht bereits 70 Prozent sein. „Wir sind uns bewusst, dass dies ein sehr ambitioniertes Ziel ist“, so Porter, „aber wir sind der Überzeugung,

Überarbeitetes Modell soll helfen, Prioritäten für den Dienst zu setzen.“

dass wir diesen Wandel herbeiführen können, wenn wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen.“

EINE NEUE BEWERTUNGSSKALA

Dabei gehe es darum, zu erkennen, dass die adventistische Kirche die Art und Weise, wie sie Ressourcen für die Mission einsetzt, verbessern könne, so Porter. Das werde jedoch nicht wahllos, sondern sorgfältig und durchdacht geschehen. So hat das Generalsekretariat der Generalkonferenz eine Skala erstellt, die dazu dient, Primärbudgets anhand von sieben strategischen Schlüsselfragen zu bewerten, die die vom Missionsausschuss beschlossenen Prioritäten widerspiegeln. Porter erklärte, dass jeder Frage ein bestimmter Bereich von Punkten zugewiesen wurde und jedes Budget auf der Grundlage analysiert wurde, wie sehr sich die Position auf die beschlossenen Prioritäten konzentrierte.

Porter sprach in ihrem Bericht weiter darüber, dass der Missionsausschuss als Nächstes plant, die Budgets für internationale Missionare zu überprüfen, die bei Divisionen und Institutionen arbeiten, und dass die Divisionen und Institutionen einen Plan erarbeiten werden, um Budgets entsprechend der Missionsprioritäten neu anzupassen. „Wir rufen euch auf, im Zuge der Neuausrichtung unserer Ressourcen für die Mission darüber nachzudenken, welche Opfer ihr bereit seid zu bringen, damit auch diejenigen, die noch nicht von Jesus gehört haben, diese Botschaft hören können“, appellierte Porter an die Anwesenden.

Dem pflichtete Köhler bei: „Unsere größte Herausforderung ist es, unsere eigentliche Priorität im Auge zu behalten. Es ist an der Zeit, zusammenzuarbeiten ..., um uns wieder auf unsere Mission zu konzentrieren.“ ©



Exekutivsekretär Erton Köhler während des Berichts des Generalsekretariats bei der Jahressitzung 2022

Foto: Enno Müller, *Adventist Review*

Bericht des Finanzvorstands: Große Verlagerungen bei den Finanzen

Marcos Paseggi, *Adventist World*

Leiter der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten erwarten von einer größeren Umschichtung bei der Verwendung finanzieller Mittel, dass weniger für Verwaltungsposten und mehr für direkte Missionsaktivitäten in aller Welt ausgegeben wird. Diesen Gedanken hob der Finanzvorstand der Generalkonferenz, Paul H. Douglas, in seinem Bericht vor den Mitgliedern des Exekutiv Ausschusses der Generalkonferenz am 10. Oktober 2022 mehrfach hervor. Seine Präsentation mit dem Titel „Investing in Mission“ bildete den Höhepunkt des Berichts der Finanzabteilung während der Jahressitzung 2022 in Silver Spring, im US-Bundesstaat Maryland.

PRIORITÄT MISSION

Douglas nannte fünf Elemente, die diese Umschichtung hin zu einer stärkeren Verwendung der Mittel für die Mission direkt an den Menschen unterstützen können.

Erstens sei es wichtig, die Finanzberichterstattung so zu gestalten, dass die Betonung auf der Mission liegt. Douglas kündigte an, dass die neue Finanzberichterstattung ab Januar 2023 stärker Missionsstrategien und Unterstützung der Mission sowie Bildungseinrichtungen, Medien und Publikationen im Fokus haben wird. Neben dem regulären Bürobetrieb soll auch die Entwicklung von Leitern und die Rechenschaftspflicht in den Mittelpunkt gerückt werden.

STÄRKUNG DER EIGENSTÄNDIGKEIT

Ein weiteres Schlüsselement ist laut Douglas die Förderung eines höheren Niveaus der finanziellen Eigenständigkeit von Organisationen. „Wir müssen die Mittel gezielter und strategischer einsetzen“, so Douglas. Er erklärte, dass die Leiter sich einige schwierige Fragen

stellen müssen, wie zum Beispiel: „Unterstützen wir die Verwaltung einer Division oder unterstützen wir die Missionsaktivitäten in dem Gebiet?“ Weiter sagte Douglas: „Wir müssen unsere Sicht von Bewilligungen ändern und dahin kommen, dass sie die strategischen Entscheidungen über den Einsatz unserer Mittel unterstützen.“

MISSION, NICHT MASCHINERIE

Die Idee ist laut Douglas, zu lernen, wie man Ressourcen für die Mission und nicht für Organisation oder Verwaltung einsetzen kann. Gegenwärtig werden dem Bericht zufolge die meisten Mittel für Verwaltungsfachleute ausgegeben – „für die Maschinerie, nicht für die Mission“.

Douglas erläuterte, dass eine Analyse der derzeitigen Verwendung der Haushaltsmittel für die Mission zeige, dass von 31 möglichen Punkten die durchschnittliche Punktzahl weltweit bei 8,1 liege, was deutlich mache, wie weit sich unsere Kirche von der Mission entfernt hat und wie wichtig eine Neuausrichtung des Einsatzes der Mittel für die Mission ist.

„Wir müssen von 8,1 Punkten auf 31 Punkte kommen“, forderte Douglas.

CHANCEN FÜR MISSION

Douglas sagte in seinem Bericht weiter, dass es wichtig sei, Informationen über Chancen für Mission bekannt zu machen. Er forderte, solche Gelegenheiten zu erkennen, zu kommunizieren, die Kosten zu beziffern und den Menschen die Möglichkeit zu geben, diese Chancen zu nutzen.

Er machte den Anwesenden bewusst, dass in den 1930er-Jahren 60 Cent von jedem Dollar für die Weltmission ausgegeben wurden. Heute seien es nur noch 3,5 Cent.

Mehr Gelder sollen in die direkte Mission fließen.



Foto: Enno Müller, *Adventist Review*

DIREKTE MISSION AM MENSCHEN

Abschließend berichtete Douglas, dass die Generalkonferenz 2021 eine große Spende aus dem Nachlass eines Gemeindeglieds erhalten hatte. „Wir hätten sie leicht dazu verwenden können, den Haushalt auszugleichen“, meinte er. „Aber die Verwaltung der Generalkonferenz beschloss, dieses Geld den Ortsgemeinden für Aktionen im Rahmen der Initiative I Will Go' zukommen zu lassen.“

Douglas zitierte Ellen G. White, die in der Ausgabe des *Review and Herald* vom 5. Mai 1904 schrieb: „Unsere Gemeindeglieder sollten großes Interesse an der Mission zu Hause und in fernen Ländern bekunden. Reicher Segen wird ihnen dann zuteil werden, weil sie selbstverleugnende Anstrengungen unternehmen, um das Banner der Wahrheit in neue Gebiete zu pflanzen. Das Geld, das in diese Arbeit investiert wird, wird reiche Zinsen tragen.“¹

Douglas stimmte dieser Aussage entschieden zu, denn „wenn wir alle unsere finanziellen und menschlichen Ressourcen einsetzen, um das Evangelium zu predigen, wird das Ende kommen.“ ©

¹ Vergleiche Ellen G. White, *Im Dienst für Christus*, S. 225.

News regional **Nordasien-Pazifik Division (NSD)****285.915**

Gemeindeglieder gab es zum 30. Juni 2022 in der NSD.

Mehr als 40

Gemeinden halten im Japanischen Verband ihren Sabbatgottesdienst online; vor der Pandemie waren es nur zehn Gemeinden, aber aufgrund der Pandemie haben weitere Gemeinden Online-Gottesdienste vorbereitet. Als Reaktion auf den wachsenden Bedarf an digitalen Gottesdiensten eröffnete der Japanische Verband das Digital Evangelism Center (Zentrum für digitale Evangelisation) in Tachikawa, Tokio. Das Zentrum rekrutiert, schult und unterstützt digitale Missionare.

„Wir stehen vor vielen Herausforderungen, und viele Lösungen sind nötig, um sie zu bewältigen, aber ... wenn ich eine Lösung wählen müsste, wäre es, in Einheit um den Heiligen Geist zu beten. Wenn wir uns in einem einmütigen Geist versammeln, übt das Gebet eine ungeheure Kraft aus, die unsere Vorstellungskraft übersteigt.“

Yo Han Kim, Präsident der Nordasien-Pazifik-Division, in seinem ersten Leitartikel in der Zeitschrift *News & Views* nach seiner Wahl zum Divisionspräsidenten im Juni 2022

Wir sind ADRA Mongolei dankbar dafür, dass sie durch das Projekt SAFER-2 und seine erfolgreiche Umsetzung unseren Agrarsektor entwickelt und die Qualität unserer Gemüseprodukte verbessert. Experten sagen, dass unsere Provinz 40 Prozent der pflanzlichen Produkte im Inland produzieren kann.“

D. Bayirjan, Gouverneur der Provinz Bajan-Ölgii, zu den Vorstandsmitgliedern von ADRA Mongolei. Die Vorstandsmitglieder besuchten das Projekt Sustainable Agriculture, Food and Economics Resilience II (nachhaltige und resiliente Landwirtschaft, Ernährung und Wirtschaft, SAFER-2) in der mongolischen Provinz Bajan-Ölgii. 

Mehr als 50

Personen nahmen an der 13. Generalversammlung und dem Kongress der Adventist Laymen's Services & Industries (ASI) in der NSD teil, die vom 22. bis 25. September in den Philippinen stattfanden. ASI in der Nordasien-Pazifik-Division ist eine Gruppe adventistischer Laien aus dem gesamten Gebiet der Division, die sich dafür einsetzen, Menschen in ihren jeweiligen Arbeitsumfeldern Christus zu bezeugen und Missionsaktivitäten von Gemeinden finanziell zu unterstützen. Die beiden wichtigsten Gastredner des Kongresses waren Kenneth Swansi, Dekan der Masterstudiengänge am Adventist International Institute of Advanced Studies (AIAS) und Vorsitzender der dortigen Wirtschaftsabteilung, und der Präsident der Nordasien-Pazifik Division Yo Han Kim.



Foto: ADRA Mongolia

Mark A. Kellner, für *Adventist World*

Weitergedacht

Bill Knott nach 25 Jahren bereit für neue Herausforderung

Scheidender Chefredakteur wechselt in die Abteilung für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der Kirche.

Nach einem Vierteljahrhundert redaktioneller Tätigkeit für die Zeitschrift *Adventist Review* (der nordamerikanischen Schwesterzeitschrift von *Adventist World*) die letzten 16 Jahre davon als Chefredakteur, zeigt sich Bill Knott bereit für die nächste Herausforderung.

„Mir wurde klar, dass ich eine kräftige Entscheidung treffen musste“, sagte Knott über seinen Entschluss, sich nicht zur Wiederwahl zu stellen. „Ich wollte mich in eine Richtung bewegen, die Freude und Sinn in die vielleicht letzte Station meiner Berufslaufbahn bringt. Und ich wollte dies tun, um eine würdige Übergabe an meinen Nachfolger zu gewährleisten, wer immer das sein würde.“

Zum 1. Januar 2023 wird Knott ein stellvertretender Direktor der Abteilung für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der Siebenten-Tags-Adventisten, ein Amt, in das er am 9. Oktober 2022 auf der Jahressitzung des Exekutivausschusses der Weltkirchenleitung gewählt wurde. Justin Kim, derzeit stellvertretender Direktor für Sabbatschule und persönliche Dienste in der Weltkirche, wird als Nachfolger von Knott neuer Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*.

„Ich denke, die adventistische Kirche verdient eine Zeitschrift – eine Medienplattform –, die so gut ist wie die Menschen, die ich in 43 Jahren kennenlernen und denen ich dienen durfte“, sagte Knott. „Es ist eine außergewöhnliche und wunderbare Gruppe von Menschen.“

Es ist auch eine wachsende und sich verändernde Gruppe von Menschen: Als



Foto: Tor Tjeransen/Adventist Media Exchange (CC Von 4.0)

Knott 2007 Redakteur wurde, hatte die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten 15,6 Millionen getaufte Mitglieder. Heute sind es etwa 22 Millionen, was einem Anstieg von fast 50 Prozent entspricht. Um einer so großen und vielfältigen Gemeinschaft zu dienen – die meisten Adventisten leben außerhalb der USA, wo die Glaubensgemeinschaft ihren Ursprung und ihren Hauptverwaltungssitz hat – war es unvermeidlich, die Aufmachung der Botschaft zu ändern.

Die gedruckten Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World* gibt es nach wie vor. Letztere wurde 2005 mit dem Ziel ins Leben gerufen, eine gemeinsame Zeitschrift für eine weltweite Kirchengemeinschaft zu schaffen. Darüber hinaus bieten heute jedoch elektronische Medien – Internet, Podcasts, Videos und sogar die mobile Kommunikationsplattform WhatsApp – wichtige, praktisch unmittelbare Verbindungen für Nachrichten, Informationen und Dienste.

„Man ist tatsächlich auf der Suche nach einem Publikum, von dem man annimmt, dass es die Werte, die man vermittelt, und die Inhalte, die man zusammenstellt, wahrnimmt“, erklärte Knott. Dem Zielpublikum etwas über den Weg der gedruckten Zeitschriften zu liefern, sei zu einer logistischen und finanziellen Herausforderung geworden, meinte Knott mit Blick auf die wiederkehrenden Probleme bei der Zustellung von *Adventist World* an Gemeindeglieder in Ostafrika.

„Wir haben jahrelang alle Möglichkeiten geprüft und Pilotprojekte in Tansania und Kenia durchgeführt“, erinnert er sich. „Wir haben uns die Logistik angesehen, und es hätte uns einfach in den

finanziellen Ruin getrieben. Aber dann ergab sich während der Pandemie die Gelegenheit, die WhatsApp-Plattform zu nutzen, um ein komplettes Magazin in Swahili zu übersetzen und zusätzliche Inhalte hinzuzufügen.“

Durch diese Umstellung wurden laut Knott adventistische Inhalte Millionen von Swahili sprechenden Menschen – eine Gruppe, die elf Prozent der weltweiten Kirchenmitglieder ausmacht – zu einem äußerst günstigen Preis zugänglich gemacht.

EINE ANDERE ART VON PASTORALEM DIENST

Als Knott von seinem Vorgänger als Chefredakteur, William G. Johnsson, eingeladen wurde, stellvertretender Chefredakteur zu werden, hatte er, damals noch Pastor der Campusgemeinde der Walla Walla University, zunächst Bedenken.

„Ich fühlte mich eindeutig zum pastoralen Dienst berufen, und das tue ich auch nach 43 Jahren noch“, sagte Knott. „Das größte Rätsel meines Lebens bestand darin, dass ich zunächst keine Kontinuität zwischen 18 Jahren Dienst als Pastor und der Möglichkeit, im Redaktionsteam einer großen Zeitschrift zu arbeiten, erkennen konnte, als ich eingeladen wurde, Redakteur zu werden. Erst als mir klar wurde, dass es einfach eine andere Art von pastoralem Dienst war, begann ich zu verstehen, was Gott tat und warum der Wechsel Sinn ergab.“ ©

Mark A. Kellner war von 2007 bis 2014 Nachrichtenredakteur für die Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*.

Titelthema

Was wir von der Krippe lernen können

Stell dir 365 Tage Weihnachtsstimmung vor



VON GERALD A. KLINGBEIL UND DANIEL BRUNEAU

Der Dezember ist für die meisten von uns ein Monat, in dem wir sehr viel zu tun haben. Egal, ob wir Eltern, Tanten, Onkel oder Großeltern sind – die Advents- und Weihnachtszeit hält uns auf Trab. Es gibt Weihnachtskonzerte zu besuchen, Weihnachtsfeiern zu organisieren und bei Weihnachtsprogrammen in der Kirchengemeinde mitzuhelfen. Selbst in einer eher säkularen Gesellschaft, bekommen die Menschen ihre volle Dosis Weihnachtsstimmung. Scharen von Engeln und Weihnachtsmännern treten in Einkaufszentren oder im Fernsehen auf, zusammen mit Rentieren und anderem weihnachtlichem Zubehör. Auf den Philippinen wird die Weihnachtsdekoration bereits im September angebracht und bleibt bis Anfang Januar. Ob in den Ländern des globalen Südens oder des Nordens, wir können uns Weihnachten kaum entziehen.

Aber die Geschichte von der Geburt Jesu ist mehr als Glitzer, Kerzen, Rentiere, Weihnachtsfeiern, Geschenke und penetrante Werbung. Die meisten Bibelwissenschaftler sind sich einig, dass die Geburt Christi nicht im Dezember stattfand, sondern schon früher, wahrscheinlich im Herbst.¹ Doch unabhängig vom genauen Zeitpunkt geht es um die bedeutende, unwandelnde Tragweite der Geburt Christi in Gottes Heilsplan, an die sich Christen (und auch Adventisten) auf der ganzen Welt im Dezember erinnern, denn dieser einzigartige Moment in der Weltgeschichte hat alles verändert.

Als Gott kam, um als Mensch unter uns zu leben und uns zu dienen, wählte er keinen königlichen Palast für einen grandiosen Auftritt im Hollywood-Stil. Johannes sagt uns, dass Jesus zu den Seinen kam – und die Seinen nahmen ihn nicht auf (s. Joh 1,11). Das Bild eines neugeborenen Babys, das hilflos in einer schmutzigen Krippe liegt, die normalerweise für die Fütterung von Tieren verwendet wird, sagt etwas über den Charakter und die Prioritäten Gottes. Jesus kam, um zu dienen, nicht um bedient zu werden (vgl. Mt 20,28). Wenn wir die Weihnachtsgeschichte in den Evangelien lesen, können wir etwas von den Ungewissheiten, vielleicht sogar Ängsten der Eltern Jesu spüren. Wir können aber auch etwas von der Freude des Augenblicks sehen, wenn sich die Hirten verneigen und die Engelchöre ein Halleluja schmettern, das selbst Händel nicht adäquat nachahmen konnte.

WAS WEIHNACHTEN AUSMACHT

Die meisten von uns freuen sich – zumindest einige Wochen im Jahr – über die traditionellen Weihnachtslieder oder die Glaubenslieder, die mit der Advents- und Weihnachtszeit verbunden sind. Wir schätzen die Zeit mit Familie und Freunden. Wir genießen es, gemeinsam gut zu essen. Aber wenn es an Weihnachten nur darum geht, zu singen, zu essen oder Gemeinschaft zu pflegen, könnten wir genauso gut zu einem Fußballspiel gehen, wo die Menschen ebenfalls zusammen singen, tanzen und reichlich essen und trinken.

Was ist das Besondere an Weihnachten? Hier sind fünf wesentliche Einsichten, die sich bei unserem Nachdenken

über Sinn und Bedeutung des Weihnachtsfestes herauskristallisiert haben:

1 Weihnachten hilft uns, einander klarer und realistischer zu sehen. Die Geschenke, die ein wichtiger Bestandteil von Weihnachten sind, spiegeln Gottes größte Gabe wider: Jesus, dessen Leben in einer Krippe begann und – zumindest für eine begrenzte Zeit – an einem grob behauenen Kreuz endete. Wenn wir einander sehen – *wenn* wir einander wirklich sehen –, erkennen wir, dass unsere eigene Gebrochenheit und unsere Fehler auch in anderen zu sehen sind. Wir erkennen, dass wir alle Sünder sind und Gnade brauchen, Gnade, die verwandelt und erneuert. An eine Nachbarin, ein Familienmitglied, ein Enkelkind oder einen Arbeitskollegen zu denken, hilft uns, den Blick von uns selbst abzuwenden. Die Bereitschaft, selbstlos zu geben, ist ein erstes Gegenmittel gegen Selbstsucht und Egozentrik.

2 Wenn wir erkennen, was unsere Umgebung (unsere Nachbarn, Familie und Kirchengemeinde) braucht, beginnen wir, uns zu engagieren. Als Jesus auf diese Erde kam, drehte sich alles um Engagement. Er setzte sich für eine verlorene Welt ein, suchte Menschen, die unter Sünde und Krankheiten litten, und gab den Hoffnungslosen und Entmutigten Hoffnung und Ermutigung. Wir geben, weil er uns alles gegeben hat. In den Monaten November und Dezember ist der ehrenamtliche Einsatz von Menschen erfahrungsgemäß sehr hoch. Selbstloser Einsatz wirkt sich nicht nur für diejenigen segensreich aus, die davon profitieren, sondern hat auch bedeutende gesundheitliche Vorteile für diejenigen, die diesen Einsatz leisten. Der Dienst am Nächsten stärkt den Organismus, hebt die Stimmung und baut Stress ab.² Aber über den körperlichen und seelischen Segen hinaus, wirkt selbstloser Einsatz und Geben auch Wunder in unserem Herzen – und das nicht nur im November und Dezember.

3 Das Weihnachtsfest bringt traditionell Menschen zusammen. Die

letzten zehn Tage im Dezember gehören erfahrungsgemäß zu den verkehrsreichsten Wochen des Jahres, vor allem, wenn wir uns die Zahlen weltweit ansehen. Wir freuen uns darauf, Freunde und Verwandte zu treffen und genießen die Gemeinschaft mit anderen. Gemeinschaft war auch bei Jesu erstem Kommen auf diese Erde wichtig. Einfache Hirten wurden von Engeln geleitet, um ihren Erlöser zu sehen. Als sie den ärmlichen und – in unserer Vorstellung – engen Ort betraten, in dem Jesus geboren wurde, und dort ein kleines Baby in einer Krippe liegen sahen, rückten sie näher, um den anzubeten, der mit seinen Worten Galaxien ins Leben gerufen hatte – sie konnten ihn nur noch nicht deutlich sehen, denn er war winzig. Die Anbetung ließ sie zusammenrücken. Machte Maria sich Sorgen, als die Hirten immer näher herankamen, um Jesus besser sehen zu können? Was dachten Josef und Maria über die Weisen, die so anders aussahen als die Menschen, die sie aus Nazareth oder Bethlehem kannten? Weihnachten ohne Gemeinschaft ist wie der Nordpol ohne Schnee oder die Tropen ohne Regen.

4 In der Geschichte über die Geburt von Jesus, die wir in den Evangelien finden, ist die Angst eine allgegenwärtige Realität. Maria ist „erschrocken“, als der Engel Gabriel ihr begegnet (Lk 1,29 NLB). Die Hirten fürchten sich, als sie das herrliche Licht sehen, das die Engelschar umgibt (Lk 2,9). Herodes und ganz Jerusalem sind beunruhigt, als sie von dem Stern hören, dem die Weisen aus dem Morgenland gefolgt waren (Mt 2,3). Josef muss sich große Sorgen um seine Frau und das Neugeborene gemacht haben, als er von einem Engel des Herrn aufgefordert wird, nach Ägypten zu fliehen (Verse 13–18). Wie wir kannten auch die Akteure in der Weihnachtsgeschichte echte Angst. Aber sie erlebten auch Befreiung und tiefe Freude. Simeon freute sich und lobte Gott als er Jesus in seinen Armen hielt (Lk 2,25–35). Wir können uns vorstellen, dass die Weisen auf ihrer Rückreise die ganze Zeit über Loblieder sangen. Die Hirten freuten sich, als sie den „Ersehnten aller Zeitalter“ sahen. So geht es an Weihnachten darum, die Angst zu überwinden und eine lebensverändernde Freude zu erleben – eine Freude, die aus Dunkelheit Licht und aus Hoffnungslosigkeit eine Aussicht für die Zukunft macht.

5 Die Weihnachtsgeschichte ist durch und durch von der Hoffnung als Gegenmittel zur Angst durchdrungen. Diese Hoffnung gründet sich auf Gottes Verheißungen: Verheißungen, die lange Zeit zuvor in prophetischen Visionen gegeben wurden (vgl. Dan 9,24–27), und Verheißungen, die Boten Gottes einigen Akteuren der Geschichte unmittelbar übermittelten (z. B. Lk 1,26–38). Jesaja beschreibt auf anschauliche Weise, was Hoffnung tatsächlich bewirken kann: „Aber die auf den HERRN hoffen, gewinnen neue Kraft; sie heben die Schwingen empor wie die Adler, sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.“ (Jes 40,31 EB). In anderen Übersetzungen steht für „hoffen“ das Verb „harren“ oder „warten“ (LB, NLB). Hoffnung oder hoffen enthält sowohl

als Substantiv als auch als Verb den Aspekt des geduldigen Wartens. Unser vertrauensvolles Warten ist ein Ausdruck der Hoffnung. Das Volk Gottes wartete um die Zeitenwende gespannt auf die Ankunft des Messias. Vielleicht hatten sie falsche Vorstellungen von der Art des Messias, auf den sie warteten – aber sie warteten. Das Judentum des ersten Jahrhunderts war ein fruchtbarer Boden für messianische Erwartungen. Diese Hoffnung trieb Simeon und Hanna dazu, im Tempel auf den verheißenen Erlöser zu warten. Diese Hoffnung bewegte die Weisen, große Entfernungen zurückzulegen, um den verheißenen König zu sehen. Und diese Hoffnung war ein Trost für eine junge Mutter, die alle Verheißungen, die ihr gegeben wurden, in ihrem Herzen bewahrte – auch wenn sie vielleicht noch nicht alle verstanden hatte. Weihnachten ist eine hoffnungsvolle Zeit, in der Licht und Musik ein anderes, besseres Morgen versprechen.

WEIHNACHTEN WIRKT SICH AUF UNSER DENKEN AUS

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass selbst die Art, wie wir die Advents- und Weihnachtszeit beschreiben, deutlich macht, dass eine positive Einstellung und ein Geist des Gebens, der aus weltlicher Sicht mit Weihnachten verbunden ist, irgendwie in den Zeitraum von ein paar Wochen im Dezember gezwängt wurde. Danach nehmen wir wieder den normalen Kurs unseres Lebens auf, in dem wir im Mittelpunkt stehen, ein Zustand, in dem sich die Menschheit seit dem Sündenfall in Eden befindet, durch den die Sünde in diese Welt kam.

Die Auswirkung der Advents- und Weihnachtszeit auf viele Menschen, die sich unter anderem darin zeigt, dass sie mehr auf andere ausgerichtet sind als auf sich selbst – der gemeinsame Nenner, der im selbstlosen Schenken, in positiven Beziehungen, im Überwinden von Angst und in Zukunftshoffnung gleichermaßen zu sehen ist –, hat Wissenschaftler veranlasst zu untersuchen, wie sich Weihnachten auf unser Gehirn auswirkt. In einer begrenzten Studie, die Forscher der Universität Kopenhagen durchführten, wurde beispielsweise versucht, das „Zentrum“ der Weihnachtsstimmung im Gehirn mit Hilfe der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRT) zu lokalisieren.³ Die Forscher zeigten ihren Studienteilnehmern weihnachtliche Bilder und stellten fest, dass bei den Teilnehmern, die Weihnachten feierten, die Hirnaktivität in den Hirnregionen zunahm, die eine Rolle für das individuelle spirituelle Empfinden, die Körperwahrnehmung und die Fähigkeit, Gesichtsausdrücke zu deuten, spielen. Auch wenn es sich um eine kleine Studie handelt, die in größerem Maßstab wiederholt werden muss, um die wichtigsten Ergebnisse zu bestätigen, weist sie doch darauf hin, dass die Hauptmerkmale für selbstloses Handeln, die die Weihnachtszeit prägen, Auswirkungen auf unser Gehirn haben können.

Interessanterweise wurden die dokumentierten Auswirkungen selbstloser Taten auf unser Gehirn und damit auf

Wir können nur dann wirklich „sein“, wenn wir das „Wir“ unserer Existenz erfahren.

unser Denken und Verhalten gegenüber anderen ausführlich untersucht. Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass freundliche Handlungen den Oxytocin-Spiegel erhöhen; Oxytocin wird auch gerne als „Bindungshormon“ bezeichnet, weil es wichtig für die Bildung sozialer Bindungen und das Vertrauen in andere Menschen ist.⁴

Gott hat in seiner unendlichen Liebe unsere Gehirne so gestaltet, dass wir in unserem Denken, Verhalten und Leben auf andere Menschen ausgerichtet sind. Doch selbst wenn sich die Zuwendung zu anderen Menschen positiv auf unseren Körper und Geist auswirkt, reicht eine einzelne freundliche Handlung nicht für mehrere Stunden oder gar Tage aus. Waguih William IsHak, Professor für Psychiatrie am Cedars-Sinai Krankenhaus in Los Angeles, drückt dies vielleicht am besten aus: „Der Trick, den man kennen muss, ist folgender: Taten der Freundlichkeit müssen wiederholt werden.... Biochemisch gesehen kann man nicht von dem drei- bis vierminütigen Oxytocin-Schub leben, der durch eine einzelne Tat ausgelöst wird.“⁵

Um die positive Wirkung der Freundlichkeit voll auszuschöpfen und zu verstehen, was es bedeutet, auf den Nächsten ausgerichtet zu leben, wie Gott es ursprünglich für uns vorgesehen hat, müssen Handlungen der Freundlichkeit wiederholt und praktiziert werden – täglich, stündlich, und nicht nur zur Weihnachtszeit. Anders gesagt: Das Wohlwollen der Weihnachtszeit muss das ganze Jahr über gelebt werden, denn letztlich wird unser Charakter von den Gewohnheiten geprägt, die bestimmen, wie wir mit verschiedenen Lebenssituationen umgehen. Noch anders formuliert: Unser Charakter ist letztlich die Summe der Gewohnheitsmuster, die wir in unserem Leben und in unserer Reaktion auf die einzigartigen Erfahrungen des Lebens entwickelt haben. „Vergiss nie, dass Gedanken zu Handlungen führen. Wiederholte Handlungen formen Gewohnheiten, und Gewohnheiten formen den Charakter“, schrieb Ellen White.⁶

Warum ist das wichtig? Das Entscheidende ist folgendes: Unser Charakter bestimmt letztlich unser Schicksal – nicht, weil wir aus uns selbst heraus gut sind oder aufgrund dessen, was wir selbst beitragen, sondern aufgrund dessen, wie sehr wir Gottes Geist erlauben, uns so zu formen und zu gestalten, dass wir sein Bild widerspiegeln, nach dem er uns ursprünglich geschaffen hat: „Die Ernte des Lebens ist der Charakter,



und dieser bestimmt das Schicksal, sowohl für dieses als auch für das zukünftige Leben.“⁷

JEDER TAG WEIHNACHTEN

Es reicht nicht aus, dass unser Tun und Sein nur einmal im Jahr, im Dezember, davon bestimmt wird, über unsere eigenen Bedürfnisse hinauszublicken und für die Welt, die uns umgibt, ein Segen zu sein. Es muss zu einem Teil unseres Lebens werden, zu einer Haltung, die wir täglich weiterentwickeln. Als Gott in Jesus als kleines Kind schutzlos in einer schmutzigen Krippe lag, kam er ganz nah in unsere Welt hinein; ebenso sind wir gerufen, so auf andere ausgerichtet zu leben, dass es in Gottes Rettungsmission für unseren Planeten erkennbar ist. So auf die Bedürfnisse anderer ausgerichtet zu sein hilft uns,



Wie wir weihnachtliche Lebensgewohnheiten erlernen können

über unsere eigenen Ängste hinausblicken und ein Gefühl der Gemeinschaft zu erleben, denn wir können nur dann wirklich „sein“, wenn wir das „Wir“ unserer Existenz erfahren.

Es reicht nicht, Weihnachten auf einen Tag, eine Woche oder einen Monat zu beschränken. Weihnachten muss zu einer Gewohnheit werden, die Gottes selbstloses Schenken widerspiegelt und unser tägliches Leben prägt. Der Geist von Weihnachten muss das ganze Jahr über bestimmen, wie wir unsere Beziehungen innerhalb unserer Familien und der Nachbarschaft gestalten und wie wir mit einer Welt umgehen, in der es so viel Unmenschlichkeit und Leid gibt. Wir brauchen mehr als den gelegentlichen drei- bis vierminütigen Oxytocin-Schub – wir brauchen den Heiligen Geist, damit er unser inneres Wesen neu programmiert. Paulus drückt das in Römer 12,2 (GNB) so aus: „Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Lasst euch vielmehr von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird. Dann könnt ihr euch ein sicheres Urteil bilden, welches Verhalten dem Willen Gottes entspricht, und wisst in jedem einzelnen Fall, was gut und gottgefällig und vollkommen ist.“ Jeder Tag Weihnachten ist das Ergebnis dieser Verwandlung. ☺

1 Eine gründliche und hilfreiche Erörterung biblischer und außerbiblischer Fakten findet sich in Andrew E. Steinmanns Buch *From Abraham to Paul: A Biblical Chronology*, Concordia Publishing House, Lt. Louis, MO, 2011, S. 219–255.

2 Siehe <https://www.volunteerhub.com/blog/volunteer-health/>.

3 Anders Hougard et al., „Evidence of a Christmas Spirit Network in the Brain: Functional MRI Study“, *BMJ.com*, 16. Dezember 2015, online unter <https://doi.org/10.1136/bmj.h6266>.

4 „The Science Behind Kindness and How It Benefits Your Health“, *UniversityHospitals.org*, 8. Oktober 2020, online unter <https://www.uhhospitals.org/Healthy-at-UH/articles/2020/10/the-science-behind-kindness>.

5 „The Science of Kindness“, *Cedars-Sinai Blog*, 13. Februar 2019, online unter <https://www.cedars-sinai.org/blog/science-of-kindness.html>.

6 Ellen G. White, *The Upward Look*, Review and Herald, Washington, D.C., 1982, S. 89.

7 Ellen G. White, *Reflecting Christ*, Review and Herald, Hagerstown, MD, 1985, S. 341.

Gerald A. Klingbeil ist stellvertretender Chefredakteur bei Adventist Review Ministries. Er hat einen Dokortitel in Altorientalistik und hat zahlreiche Publikationen auf seinem Gebiet veröffentlicht. **Daniel Bruneau** hat einen Dokortitel in Mensch-Computer-Interaktion (Human-Computer Interaction) und ist für die Adventist Review Ministries in den Bereichen Kreativität und Innovation tätig.

Denkmuster werden durch bewusste Entscheidungen und absichtliche Handlungen verändert, die in der Folge zu Gewohnheiten werden. Dies können wir nutzen, wenn wir Gewohnheiten ausbilden wollen, die nicht so sehr sich selbst als vielmehr andere im Fokus haben. Hier sind einige praktische Vorschläge, die bei diesem Prozess helfen können.

- Entscheide dich, einen Lebensstil zu führen, der andere in den Mittelpunkt stellt.

- Richte dein Augenmerk jeden Tag darauf, selbstlos etwas für andere zu tun.

- Halte die Erfahrungen, die du damit machst, jeden Tag in einem Tagebuch fest – nicht um damit zu prahlen oder dir etwas darauf einzubilden, sondern um bewusst über diese Erfahrung zu reflektieren.

- Frage dich, welche Wirkung diese absichtsvollen guten Taten auf dich hatten.

- Denke darüber nach, was deine Ausrichtung auf das, was andere brauchen, dir über das Wesen Gottes sagt.

- Achte auf die Freude, die du spürst, wenn du Gottes Geist erlaubst, dein Herz zu verwandeln – denn es geht dabei um ihn und nicht um uns.

Junge Adventisten

Ein Gott der kleinen Dinge



Ich machte mir langsam Sorgen. Die Zeit raste davon, und ich hatte immer noch nicht den richtigen Ort für meine Hochzeit gefunden, die im Dezember stattfinden sollte. „Irgendwie habe ich das Gefühl, dass es albern ist, um die Details meiner Hochzeit zu beten“, schrieb ich in einer Nachricht an eine Freundin. „Schließlich sind sie im kosmischen Gesamtbild nicht wirklich wichtig.“

„Natürlich kannst du um die Details deiner Hochzeit beten“, ermutigte mich die Freundin. „Für Gott ist nichts zu unbedeutend. Gott sieht, wenn ein Spatz vom Himmel fällt; er

kennt die Anzahl der Haare auf deinem Kopf; er weiß genau, wie dein Herz beschaffen ist, und es hat ihm Freude gemacht, dein Herz mit dem deines Verlobten zusammenzubringen. Ich glaube, dass Gott sich um Hochzeitsdetails kümmert, das ist etwas, mit dem er unsere Herzen besonders beglücken möchte; und ich glaube, dass es Gott Freude macht, uns bei den scheinbar kleinen Dingen zu helfen, die uns stressen.“

Als ich die Nachricht meiner Freundin las, musste ich unwillkürlich tief seufzen und machte mir wieder bewusst, dass Gott ein liebevoller Vater ist, dem alle meine Gebete willkommen sind, auch die „unwichtigen“. Ich war gerade dabei, von Korea aus meine Hochzeit zu planen, die in Großbritannien stattfinden sollte. Das verursachte mir zeitweise ziemlichen Stress. Meine Eltern hatten die in die engere Wahl gekommenen „Locations“ in Großbritannien begutachtet, von denen keine wirklich infrage kam. Außer der letzten, die sie sich ansahen.

Diese letzte Location erwies sich als perfekt. Es war ein typisch englisches Landhaus mit viel Charme, viel Geschichte und einem Gastgeber, der alles tat, um zu helfen. Es gab einen offenen Kamin in der großen Halle, ein wunderschönes Gelände und sogar so etwas „Unwichtiges“ wie die Art von Stühlen, die mir am besten gefallen. Außerdem wurde uns der Veranstaltungsort zu einem niedrigeren Preis als erwartet zur Verfügung gestellt. Es fühlte sich an, als würde Gott lächeln, als er mir dieses Hochzeitsgeschenk machte, und mir sagen: „Siehst du, ich habe mich um die Details gekümmert, von denen du dachtest, sie seien

mir zu klein und unwichtig. Vergiss nicht, dass ich auch der Gott der kleinen Dinge bin.“

Mir fällt es oft schwer, Gott um „kleine“ Dinge zu bitten, besonders angesichts der Katastrophen und des Elends in dieser Welt. Dabei ist es gleich, ob es sich - um materielle Dinge handelt oder nicht, wie zum Beispiel die Details meiner Traumphochzeit. Außerdem ist mir aufgefallen, dass unsere Kirche besonderen Wert auf Dienst und Selbstverleugnung legt, was das Beten um persönliche Anliegen manchmal egoistisch erscheinen lassen kann.

Natürlich glaube ich, dass Selbstverleugnung ihren Platz hat, aber ich glaube zunehmend, dass es auch Zeiten gibt, um gute Gaben von Gott anzunehmen, die extravagant oder unnötig erscheinen; Zeiten, um „kleine“ Dinge zu bitten, die uns Freude bereiten würden. Ich glaube, dass Gott diese Bitten willkommen sind, unabhängig davon, wie seine Antwort ausfällt. Schließlich ist er der Schöpfer, der so viel „unnötige“ Schönheit in der Welt erschaffen hat. Er ist an unserem Glück interessiert.

„Alles, was gut und vollkommen ist, wird uns von oben geschenkt, von Gott“, heißt es in Jakobus 1,17 (NLB). Und Ellen White kommentierte: „Derjenige, der die ungezählten, unermesslichen Welten bewahrt, kümmert sich zugleich um die Bedürfnisse des kleinen braunen Spatzen ... Ihm entgeht keine einzige Träne, und kein Lächeln bleibt von ihm unbenutzt. Glaubten wir das wirklich, würden wir alle unnötigen Sorgen wegschicken. Wir würden weniger Enttäuschungen erleben, denn wir würden alles, ob groß oder klein, Gottes Hand anvertrauen, der weder von der Vielzahl noch von der Schwere der Sorgen überfordert wird.“¹ Und „Nichts, was unseren Frieden in irgendeiner Form tangiert, ist für ihn zu gering, dass er nicht darauf achten würde.“²

Beim Gedanken an meine Hochzeit freue ich mich nicht nur über dieses neue Kapitel in meinem Leben, sondern auch über alles, was mich daran erinnert, dass mein Gott der Gott der kleinen Dinge ist. ☺

¹ Ellen G. White, *Schritte zu Christus*, S. 89.
² Ebenda, S. 103.

Lynette Allcock unterrichtet Englisch in Seoul (Südkorea).



Im Blickpunkt

Ein Licht, das uns führt

Folge dem Stern

Die Nacht war dunkel und klar. Die Sterne funkelten hoch über den Hügeln von Bethlehem, wo seit Jahrhunderten Hirten ihre Schafe bewachten. Oft leisteten sich die Hirten in den langen Nächten Gesellschaft und tauschten ihre Gedanken und Hoffnungen für die Zukunft aus. In dieser Nacht schien es nicht anders zu sein, denn sie „sprachen ... miteinander über den versprochenen Erlöser und beteten für das Kommen dieses Königs, der Davids Thron besteigen sollte“¹

Plötzlich durchbrach ein Licht vom Himmel die dunkle Nacht! „Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie; und sie fürchteten sich sehr.“ (Lk 2,9 SLT)

Der Engel bemühte sich, sie zu beruhigen, und sagte: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ (Verse 10–11) Als der Engel ihnen erklärt hatte, wo sie dieses kostbare Kind, „in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend“, finden konnten (Vers 12), war es, als könne der Himmel selbst seine Freude nicht länger zurückhalten, und eine unzählige Schar von Engeln stimmte einen herrlichen Lobgesang an: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ (Vers 14 LB, Fußnote)

EIN UNGEWÖHNLICHER STERN

Die Hirten waren nicht die einzigen, die in dieser Nacht das übernatürliche Licht sahen, das von der himmlischen Heerschar ausging. Fast 1448 Kilometer weiter östlich, im Land Mesopotamien, bemerkten weise Männer, so genannte „Magier“, also Sterndeuter, einen ungewöhnlichen Stern am Nachthimmel.

Die Weisen gehörten zu einer wohlhabenden, einflussreichen Klasse von Adligen, die für ihre Rechtschaffenheit und Weisheit geehrt wurden. Bei Ellen White lesen wir: „Als diese Weisen den Sternhimmel beobachteten und das

Geheimnis der leuchtenden Bahnen zu ergründen suchten, erblickten sie die Herrlichkeit des Schöpfers. Auf der Suche nach größerer Erkenntnis wandten sie sich den hebräischen Schriften zu.“²

Sie kannten die Prophezeiung Bileams, der selbst aus Mesopotamien stammte und Jahrhunderte zuvor verkündet hatte: „Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen.“ (4 Mo 24,17)

Könnte dies der Stern sein? fragten sich die Weisen, als sie eifrig die inspirierten alten Schriftrollen durchforschten. Beim Studium der Prophezeiungen von Jesaja, Daniel, Micha und anderen wurden sie immer überzeugter, dass dieser ungewöhnliche Stern eine besondere Bedeutung haben musste, und sie waren entschlossen, mehr zu erfahren.

DIE WEISEN FOLGEN DEM STERN

Ellen White schrieb: „Die Weisen hatten das Licht der himmlischen Wahrheit gerne angenommen. Nun erhielten sie es in noch größerem Maß. Sie wurden durch Träume angewiesen, den neugeborenen Fürsten zu suchen.“³

Mit kostbaren Geschenken bestiegen die Weisen ihre Kamele und folgten dem geheimnisvollen Stern. Wenn sie nachts unterwegs waren, erinnerten sie sich gegenseitig an das, was sie studiert hatten. „Während jeder Rast forschten sie in den Prophezeiungen und kamen immer mehr zur Überzeugung, dass sie unter göttlicher Leitung standen. Sie hatten den Stern als äußeres Zeichen vor sich und auch den inneren Beweis des Heiligen Geistes, der ihre Herzen beeindruckte und sie mit Hoffnung erfüllte. Obwohl die Reise lang war, wurde sie zu einem frohen Erlebnis.“⁴

EIN ÜBERRASCHENDER EMPFANG

Nach einer mehrwöchigen Reise kamen die Weisen endlich in Jerusalem an. Voller Eifer fragten sie: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.“ (Mt 2,2) Doch zu ihrer Überraschung stießen

ihre Fragen auf Furcht und Erstaunen. Niemand schien etwas von dem neugeborenen König zu wissen.

Selbst die religiösen Führer konnten keine Antworten geben. Anstatt sich auf die Fragen dieser Besucher aus dem Osten einzulassen, wiederholten die Priester einfach ihre langjährigen Traditionen und wandten sich verächtlich ab, weil Heiden sich anmaßen zu meinen, die hebräischen Schriften besser zu verstehen als sie.

Es dauerte nicht lange, bis die Angelegenheit im Palast des Herodes bekannt wurde, und die Weisen wurden zu einem Gespräch mit dem eifersüchtigen König eingeladen. Der wies sie hinterlistig an: „Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbe.“ (Mt 2,8)

Enttäuscht verließen die Weisen den Palast, da entdeckten sie den Stern wieder, und sogleich wurde ihre Begeisterung neu geweckt. Erwartungsvoll folgten sie dem Licht, das sie bisher geleitet hatte, zum Christuskind. „Und sie gingen in das Haus hinein und fanden das Kind samt Maria, seiner Mutter. Da fielen sie nieder und beteten es an.“ (Mt 2,11 SLT)

Durch ihr Studium der biblischen Prophetie und durch die Einsicht, die ihnen der Heilige Geist gab, konnten diese Männer „in der bescheidenen Gestalt von Jesus ... die Gegenwart Gottes [erkennen]. Sie weihten sich ihm als ihrem Erlöser und holten die Schätze hervor.“⁵

EIN LICHT, DAS UNS LEITET

Liebe Freunde, wir haben auch heute noch das Licht biblischer Prophetie, das uns leitet. Der Apostel Petrus versichert uns: „Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“ (2 Ptr 1,19)

Und doch gibt es heute, genau wie zurzeit Christi, solche, die an seiner baldigen Rückkehr zweifeln. Spöttisch

Wenn wir sehen, dass sie sich in der Vergangenheit genau erfüllt haben, können wir zuversichtlich sein, dass das, was noch kommen wird, genauso eintreten wird, wie es die Prophezeiungen vorhersagen. Lasst uns diesem leitenden Stern folgen

sagen sie: „Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.“ (2 Ptr 3,4) Doch sie sind mutwillig unwissend und erkennen nicht, dass sein Kommen „nahe vor der Tür ist“ (Mt 24,33).

Weise Männer und Frauen studieren heute die Prophezeiungen. Diese inspirierten Schriften offenbaren die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Wenn wir sehen, dass sie sich in der Vergangenheit genau erfüllt haben, können wir zuversichtlich sein, dass das, was noch kommen wird, genauso eintreten wird, wie es die Prophezeiungen vorhersagen. Lasst uns diesem leitenden Stern folgen.

„Denn noch eine kleine, ganz kleine Weile, dann wird der kommen, der kommen soll, und wird nicht auf sich warten lassen. Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ (Hbr 10,37–38 EB) ©

¹ Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 34.

² Ebenda, S. 45.

³ Ebenda, S. 46 (rev.).

⁴ Ebenda.

⁵ Ebenda, S. 49.

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebententags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @PastorTedWilson.

Feature

Weihnachtszeit – Zeit der ... Einsamkeit?

Einsamkeit kennt keine Jahreszeit, aber es gibt Dinge, die wir tun können, um uns selbst zu helfen.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist oft eine Gelegenheit für Treffen mit Verwandten und Freunden, aber für viele Menschen ist sie auch eine Zeit großer Herausforderungen. Manche sind weit weg von zu Hause und können nicht reisen, oder die Umstände lassen es nicht zu, mit anderen zu feiern. Aber selbst mitten im Kreis vieler Angehöriger kann man sich sehr einsam fühlen. Was kann man tun, wenn das Gefühl der Einsamkeit übermächtig zu werden scheint?

Zunächst ist es wichtig zu erkennen, dass Einsamkeit ein Gefühl ist. Es ist ein Gefühl, das darauf hindeutet, dass eine Person nicht so

viel Kontakt zu anderen hat, wie sie es vielleicht gern hätte. Einsamkeit ist ein Symptom des Nicht-Verbundenseins. Und wenn dieses Gefühl des Nicht-Verbundenseins länger anhält, ist das nicht gut für den Menschen. Allerdings ist Einsamkeit eine häufige Erfahrung, die die meisten Menschen von Zeit zu Zeit in ihrem Leben machen. Sie ist die Kehrseite der Medaille des unabhängigen Individuums, das manchmal allein dasteht.

Wir müssen jedoch eine sehr wichtige Tatsache verstehen: Einsamkeit und Alleinsein sind nicht dasselbe. Man kann sich natürlich einsam fühlen, wenn man allein ist, aber man kann sich auch einsam fühlen, wenn man unter Menschen ist, auch, wenn es Freunde und Familienangehörige sind. Einsamkeit ist das Gefühl, das ein Mensch hat, wenn sein Bedürfnis nach Verbindung nicht erfüllt wird. Und das Gefühl des Nicht-Verbundenseins ist tatsächlich schmerzlich.

Es ist wichtig, allein sein zu können, ohne sich einsam zu fühlen – einige Stunden oder ein paar Tage allein zu verbringen, ohne verzweifelt Kontakt zu anderen zu brauchen. Im Leben gibt es Momente und Umstände, in denen man von den Menschen, die einem am wichtigsten sind, getrennt ist. Aber wenn diese Zeiten länger andauern oder ungewollt sind, ist es nur natürlich, dass sich Einsamkeit einstellt.

Einsamkeit ist auch eine subjektive Erfahrung. Wenn sich jemand einsam fühlt, dann ist dieses Gefühl keine Einbildung. Dabei spielt es keine Rolle, was andere über die Situation denken oder sagen. Für viele ist die schlimmste Form der Einsamkeit mangelnde emotionale Verbundenheit – das Gefühl, dass andere nicht sehen, anerkennen, verstehen oder würdigen, wie es in einem aussieht.

WAS SAGT DIE BIBEL?

Kann Jesus unsere Momente der Einsamkeit verstehen? Absolut. Er erlebte extreme Einsamkeit, deshalb weiß er, wie es sich anfühlt, einsam zu sein, und er leidet mit jedem einsamen Menschen.

Auch wenn wir es nicht spüren, dürfen wir nicht vergessen, „dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendetwas andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Röm 8,38–39)

Wende dich in deinem Schmerz und Leid an Jesus und bete mit den Worten und im Geist König Davids: „Wende dich zu mir und sei mir gnädig;



denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten!" (Ps 25,16–17)

WEITERE SCHRITTE

■ **Wenn Einsamkeit aufkommt, nimm sie ernst.** Erkenne deine Gefühle an und suche dir Menschen, die deine Gefühle respektieren und sie ernst nehmen.

■ **Gib das Problem zu.** Es ist keine Schande, einsam zu sein. Das macht einen Menschen nicht zu einem Versager. Nimm das Gefühl der Einsamkeit zum Anlass, in angemessener Weise zu denken und zu handeln.

■ **Überlege, was die Ursachen sein können.** Woher kommt die Einsamkeit? Gibt es zu wenige Menschen, mit denen man in Kontakt treten kann, oder ist es schwierig, mit den Menschen in unserem Leben emotional in Kontakt zu sein? Welche Ängste und Hindernisse stehen Kontakten mit Menschen im Weg? Suchen wir Kontakt mit der richtigen Art von Menschen – Menschen, die sehen und schätzen können, wer wir sind und was uns im Innern ausmacht?

■ **Akzeptiere, was sich nicht ändern lässt.** Das Leben ist voller Veränderungen und Umbrüche, und voranzugehen bedeutet stets auch, etwas zurückzulassen. Zuhause, Familie, Freunde, Kollegen oder Klassenkameraden zurückzulassen kann vorübergehend ein Gefühl der Einsamkeit hervorrufen. Schätze die neuen Möglichkeiten, die sich dir bieten.

■ **Ändere, was du ändern kannst.** Es ist wichtig, mindestens eine Person in unserem Leben zu haben, der wir uns öffnen können. Suche nach echter Freundschaft, nicht nach Beliebtheit oder Aufmerksamkeit. Engagiere dich mit anderen für etwas, das dich interessiert, oder setzt euch ehrenamtlich für eine Sache ein, von der ihr überzeugt seid.

■ **Iss gemeinsam mit anderen.** Wir brauchen gemeinsame Mahlzeiten. Lade jemanden zu dir nach Hause

ein oder gehe mit anderen essen – so entstehen oft Kontakte und Beziehungen.

■ **Überlege, dir ein Haustier anzuschaffen – wenn es in deiner Situation möglich ist.** Sich nicht nur um sich selbst zu kümmern, sondern auch für ein Tier zu sorgen – es zu füttern, mit ihm spazieren zu gehen, es zu streicheln usw. – kann eine großartige Lösung sein, besonders bei einem Hund, der auch selbst Kontakt sucht. Bedenke jedoch, dass die Anschaffung eines Haustiers eine langfristige Verpflichtung ist und viel Verantwortung mit sich bringt.

■ **Suche dir professionelle Hilfe.** Wenn du nicht weißt, was du proaktiv tun kannst, um die Anzahl und Qualität sinnvoller Beziehungen zu verbessern, solltest du dir professionelle Hilfe suchen. Besonders wichtig ist es, mit einem Arzt, Seelsorger, Therapeuten, Psychologen oder Psychiater zu sprechen, um abzuklären, ob eine Depression vorliegt.

DENKE IMMER DARAN:

Selbst in den schlimmsten Lebenslagen können wir darauf vertrauen, dass Gott mit uns zusammenarbeitet, damit etwas Gutes herauskommt. Lassen wir uns nicht von der Einsamkeit unterkriegen, sondern lassen wir uns von ihr zum Handeln bewegen. Einsamkeit kann uns dazu bringen, eine tiefere Verbindung mit Gott zu suchen – die echte, gelebte Erfahrung, eine Beziehung mit Gott einzugehen.

Wenn du Einsamkeit erlebst, bemühe dich um Veränderungen in deinem sozialen, aber auch in deinem geistlichen Leben. Echte Beziehung ist möglich. Wenn du sie suchst, wirst du sie finden. Das ist es, was Gott für dich will. ☺

Torben Bergland, M.D., ist Psychiater und stellvertretender Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Ein besonderes Gebet

Lieber Jesus,
du weißt, was Einsamkeit ist.
Du weißt, wie ich mich fühle, und du siehst voller Verständnis und Mitgefühl in mein Herz. Du hast mich für eine Beziehung zu dir und anderen Menschen geschaffen. Zeige mir, was mich daran hindert, mich tiefer und wahrhaftiger mit dir und anderen zu verbinden. Zeige mir, was ich tun kann, und gib mir den Mut, es zu tun. Und während ich daran arbeite, meine Einsamkeit zu überwinden, mach mich zu einem Segen für andere, die unter Einsamkeit leiden.

Amen

Unter diesen Links erfährst du mehr über Einsamkeit und darüber, wie man mit ihr umgehen kann (englischsprachig):

■ <https://www.mind.org.uk/information-support/tips-for-everyday-living/loneliness/>



■ <https://en.wikipedia.org/wiki/Loneliness>

■ <https://www.apa.org/monitor/2019/05/ce-corner-isolation>



■ <https://www.campaigntoendloneliness.org/the-facts-on-loneliness/>

■ <https://www.campaigntoendloneliness.org/feeling-lonely/>





Glaube in Aktion

Commonwealth Health

Eine Zeit der Umbrüche und Ungewissheit

↑
Neville Duncan (links) war der älteste freiwillige Helfer bei der Gesundheitsevangelisation der Nordengland-Vereinigung, die parallel zu den Commonwealth Games im Vereinigten Königreich stattfanden. Er war an allen der neun Tage der Expo treu im Einsatz.

Großbritannien hat in den letzten Jahren tiefgreifende Veränderungen erlebt: vom Brexit¹ bis zum wiederholten Wechsel der Premierminister, von der Pandemie bis zur globalen Energiekrise und, in jüngster Zeit, den Tod der vielgeliebten Monarchin, Ihrer Majestät Königin Elisabeth II.

Im Februar feierte Königin Elisabeth II. als erste britische Monarchin noch ihr Platin-Thronjubiläum und damit 70 Jahre im Dienste des Volkes des Vereinigten Königreichs, und des Commonwealth. Dieses Ereignis wurde im ganzen Vereinigten Königreich gefeiert, wenn auch in einem Klima des Umbruchs und der Unsicherheit.

Der Höhepunkt dieser Feierlichkeiten waren die Commonwealth Games, eine internationale Multisportveranstaltung mit Sportlern aus dem Commonwealth of Nations, die in Birmingham, der zweitgrößten Stadt Großbritanniens, stattfand. Die Commonwealth Games, die große mediale Beachtung fanden, boten eine einmalige Gelegenheit für Öffentlichkeitsarbeit, was die Abteilung Gesundheit der Nordengland-Vereinigung dazu inspirierte, unter dem Namen Commonwealth Health ihr bisher größtes Programm zur Gesundheitsevangelisation zu starten.

DIE GESUNDHEITSBOTSCHAFT: DER RECHTE ARM DES EVANGELIUMS

Der allgemeine geistige und körperliche Gesundheitszustand in Großbritannien hat sich seit 2020 drastisch verschlechtert. Allein im Jahr 2022 nahmen mehr als 1,6 Millionen Menschen wegen Depressionen, Angstzuständen und Drogen- oder Alkoholmissbrauch Kontakt zu psychosozialen Diensten auf.² Im Zusammenhang mit der Pandemie haben übergewichts- und lebensstilbedingte Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs zugenommen.³ Darüber hinaus trauern die Menschen noch immer über mehr als 150.000 COVID-bedingte Tote.⁴

Die Jubiläumsfeierlichkeiten und die Commonwealth Games fanden in einem Jahr der Umbrüche, Sorgen, Ängste und Trauer statt, in dem die Menschen versuchten, sich in einer sich verändernden Realität zurechtzufinden. Die

Zeichen der Zeit sind offensichtlich, und einmal mehr werden wir daran erinnert, dass eine umfassende Gesundheitsarbeit der rechte Arm des Evangeliums ist, während insbesondere die medizinische Missionsarbeit als rechter Arm der dritten Engelsbotschaft dienen soll.⁵

Die Adventbotschaft bietet Heilsgewissheit, Trost und Hoffnung. Diese Botschaft brachten die Adventgemeinden von Birmingham den Menschen in ihrer Nachbarschaft.

In der Nähe des Alexander-Stadions – dem Hauptaustragungsort der Commonwealth Games – und beim Jamaikanischen Unabhängigkeitsfest wurden zwei große Gesundheits-Expos organisiert. Auf den interaktiv und unterhaltsam gestalteten Expos wurden der Öffentlichkeit die acht NEWSTART-Prinzipien⁶ – Ernährung, Bewegung, Wasser, Sonnenschein, Mäßigkeit, frische Luft, Erholung und Vertrauen – vorgestellt. Freiwillige Helfer erfassten die Gesundheitsdaten der Besucher, ermittelten ihr biologisches Alter, prüften Blutdruck, Lungenkapazität, Herzalter und vieles mehr.

In der nahe dem Stadion gelegenen Perry-Beeches-Adventgemeinde, in der die Expos stattfanden, waren Freiwillige von morgens bis abends im Einsatz, um nicht nur Menschen im größeren Umkreis der Gemeinde, sondern auch Besucher aus aller Welt zu erreichen. Um die Veranstaltung langfristig und nachhaltig zu etablieren, wurde die Marke „Commonwealth Health“ gegründet und eine interaktive Website (www.commonwealthhealth.co.uk) erstellt, auf der nationale und internationale Besucher auf Adventgemeinden im gesamten Commonwealth aufmerksam gemacht werden.

DIE ERNTE WAR GROSS, DIE ARBEITER WAREN ZAHLREICH!

„Die Botschaft vom baldigen Kommen des Heilandes muss der ganzen Welt übermittelt werden, und eine feierliche Würde sollte sie in jedem Zweige auszeichnen. Ein großer Weinberg soll bearbeitet werden, und der weise Landmann wird ihn so bearbeiten, dass jeder Teil Frucht bringt. Wenn wir in der ärztlichen

Mission die lebendigen Grundsätze der Wahrheit rein und unbefleckt von allem, das ihren Glanz trüben könnte, erhalten, wird der Herr dem Werke vorstehen. Wenn jene, die schwere Lasten tragen, treu und beständig zu den Grundsätzen der Wahrheit stehen, wird der Herr sie stützen und ihnen beistehen.“⁷

Der Aufruf an freiwillige Helfer, die Commonwealth Health-Initiative zu unterstützen, stieß auf eine noch nie dagewesene Resonanz: Mehr als 230 ortsansässige Freiwillige arbeiteten mit. Einige nahmen ihren Jahresurlaub, um an der Aktion teilzunehmen, Pflegekräfte und Ärzte legten Sonderschichten ein, ältere Menschen beteiligten sich unermüdlich, und junge Leute halfen bei der Werbung. Jeden Tag kamen die freiwilligen Helfer zusammen und leiteten die Stationen der Gesundheits-Expo kompetent und mit Erfahrung; diejenigen, die zum ersten Mal dabei waren, wurden von den Erfahreneren eingearbeitet. Gemeindeglieder motivierten sogar ihre nichtadventistischen Kollegen, an der Expo teilzunehmen, die so zu Augenzeugen der Gesundheitsarbeit in Aktion wurden. Da die Expo an neun aufeinanderfolgenden Tagen stattfand, konnten die Besucher wiederkommen und weiterführende Gespräche mit Pastoren aufnehmen oder andere Personen bitten, besonders für sie zu beten.

Andere freiwillige Helfer waren direkt bei den Commonwealth Games als Ordnungskräfte und Seelsorger für Polizisten bzw. für die Sportler eingesetzt.

Mehr als 300 Besucher kamen zur Expo und zeigten echtes Interesse an unserer Gesundheitsbotschaft und unserer Kirche. Viele äußerten den Wunsch, an Gebetstreffen, Bibelstunden und Sabbatgottesdiensten teilzunehmen, und erhielten Bibeln, Gesundheitsliteratur und anderes Schrifttum.

EIN JAHR, AUF DAS MAN SICH FREUEN KANN

Als die Commonwealth Games beendet und die Expos abgebaut waren, kehrten die freiwilligen Helfer müde in ihre Heimatgemeinden zurück, aber ihre Begeisterung ließ nicht nach, sondern

nahm zu. In den Monaten August und September gab es in der gesamten Nordengland-Vereinigung mehr Gesundheits-Expos als je zuvor. Es wurde eine Gruppe von Gesundheitsbeauftragten gegründet, deren Mitglieder Gemeindeguppen, Pastoren und Leiter der Gesundheitsdienste darin schulen, wie sie Programme im Rahmen der umfassenden Gesundheitsarbeit durchführen können. In Birmingham laufen derzeit Folgeprogramme, wie zum Beispiel das Gesundheitsprogramm „Reversing Diabetes“ (Diabetes umkehren) in der Camp Hill-Adventgemeinde, mit großem Erfolg.

„In unserer Zeit ist ein eindringlicher Aufruf zur Gesundheitsevangelisation vonnöten. Tausende, ja Zehntausende von Menschen machen sich heute gar nichts aus ihrer geistlichen und körperlichen Verfassung. Sie sind weit entfernt vom besseren Leben und merken nicht, dass sie in Gefahr stehen. Darum werden heute treue, wachsame Menschen gebraucht, um den Weg der Gesundheit und Heiligkeit zu weisen.“⁸

Umfassende Gesundheitsarbeit betrifft nicht nur die körperliche, sondern auch die psychische und geistliche Gesundheit. Workshops zur psychischen Gesundheit, die sich mit Resilienz, gesunden Grenzen und der Bewältigung von Depressionen und Angstzuständen befassen, sind in der heutigen Zeit dringend erforderlich. Sie werden bereits in Liverpool und Manchester abgehalten, und weitere Kirchengemeinden werden folgen. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt in den kommenden Jahren wird die geistliche Gesundheit und die Wiederherstellung der Verbindung zu Jesus als unserem Herrn und Erlöser sein. In diesem Bereich werden die Abteilungen Chancengleichheit, Familie und Frauen zusammenarbeiten. Katia Reinert, stellvertretende Direktorin für die Abteilung Gesundheit an der Generalkonferenz, bildete in der Nordengland-Vereinigung Kursleiter aus, die das Programm „Journey to Wholeness“ (Der Weg zur Ganzheit) starten und Familien, Kirchengemeinden und Kommunen betreuen können.

WIR HABEN DEN GUTEN KAMPF GEKÄMPFT

Nach Jahren der Prüfungen und Schwierigkeiten hatte unsere Gemeindefamilie in der Nordengland-Vereinigung die Möglichkeit, zusammenzukommen und aktiv für den Herrn zu arbeiten. Jahre, die von Lockdowns und Schließungen, Entfremdung und Störungen, von Orientierungslosigkeit und Unsicherheit geprägt waren, haben uns nur ermutigt, noch härter zu arbeiten, uns zu öffnen und Besucher einzuladen, in Jesus enger zusammenzuwachsen und uns als Arbeitende in Gottes Weinberg die Hände zu reichen. Die dritte Engelsbotschaft wurde laut und deutlich Menschen verkündet, die sie noch nie zuvor gehört hatten.

Gott sei die Ehre! ☺

1 <https://www.government.nl/topics/brexit/question-and-answer/what-is-brexit>.

2 <https://www.gov.uk/government/statistics/mental-health-services-monthly-statistics-performance-may-provisional-june-2022>; see also <https://digital.nhs.uk/data-and-information/publications/statistical/mental-health-services-monthly-statistics>.

3 <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC9234890/>

4 <https://www.bbc.com/news/uk-59923936>.

5 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 2, S. 472.

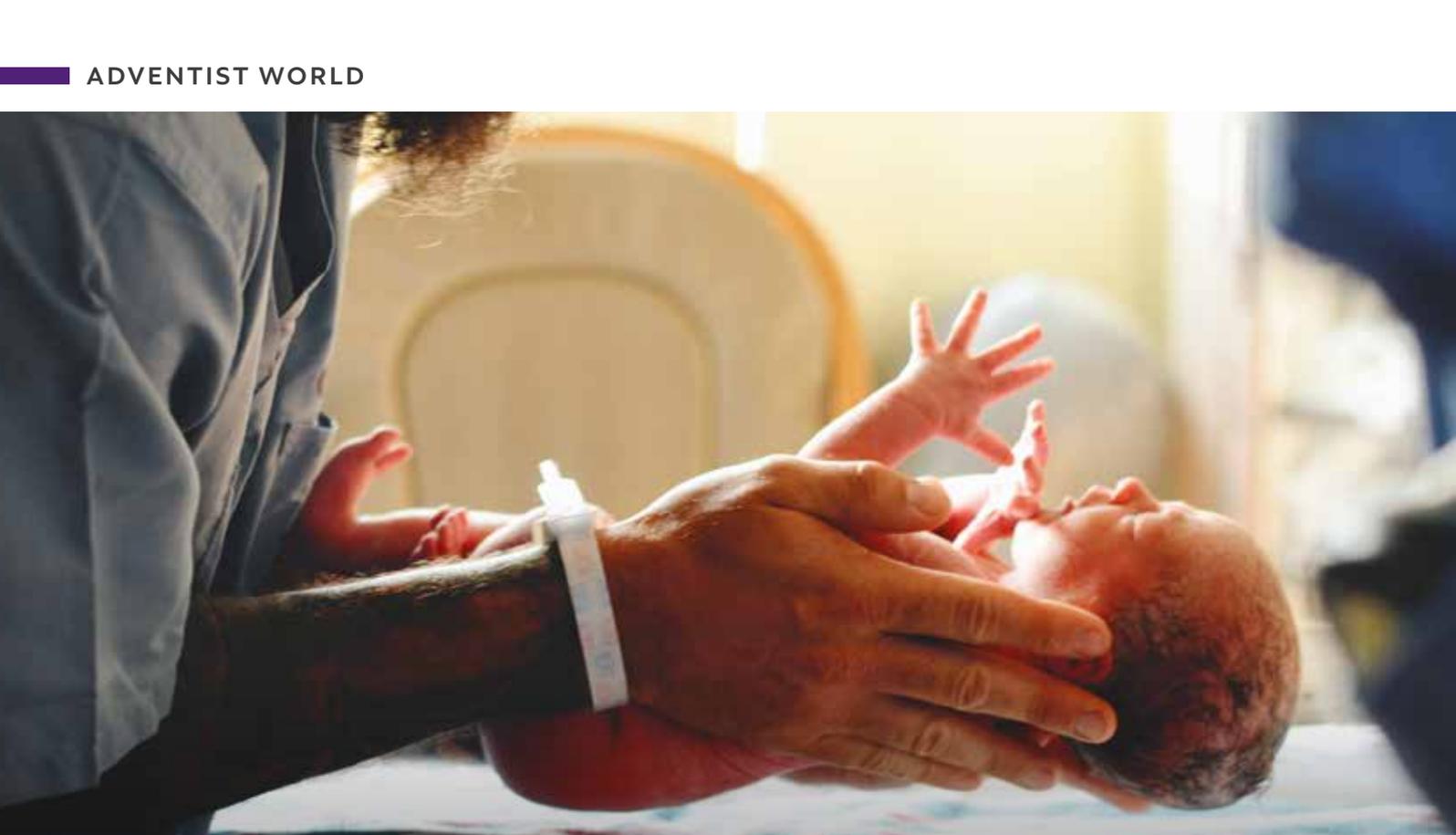
6 <https://www.newstart.com/about/>.

7 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 2, S. 473.

8 Ellen G. White, *Ein Aufruf zur Gesundheitsevangelisation*, S. 5.

Beatrice Kastrati, M.B., Ch.B., M.P.H., ist Leiterin der Abteilungen Gesundheit und Inklusion sowie der Sozialen Dienste der Nordengland-Vereinigung der Siebentags-Adventisten mit Sitz in **Nottingham, England**.





Glaubensüberzeugungen

Der große Kampf

Der Kampf ist real

Wie sich der kosmische Konflikt in unserem Leben auswirkt

Im Februar 2022 erlebte ich drei verschiedene Kategorien von „Kämpfen“, die mich persönlich betrafen. Eines Abends kam ich als ehrenamtlicher Seelsorger in einem Krankenhaus in ein Zimmer, in dem ein junges Paar auf den Knien um das Leben seiner kleinen Tochter betete, die als Frühgeburt zur Welt gekommen war. Der Kampf um das Leben dieses Mädchens war sehr eindrücklich: Krankenpflegepersonal und Ärzte führten eine Herz-Lungen-Reanimation bei einem etwa 45 cm großen und 1,8 kg schweren Baby durch. Die Eltern beteten. Wir beteten gemeinsam. Ich umarmte sie. Tränen liefen uns über das Gesicht. Der Kampf war real, aber leider starb das kleine Mädchen.

Am 24. Februar senkte sich Dunkelheit über die Ukraine; ein sinnloser Krieg begann. Häuser wurden zerstört, Tausende von Menschen verloren ihr Leben, andere wurden zu Flüchtlingen. Als Amerikaner mit ukrainischen Wurzeln reisten meine Frau und ich im April in die Ukraine, um den von diesem Krieg betroffenen Waisenkindern zu helfen. Nach einem Tag mit Waisenkindern in der Westukraine sahen wir, dass der Kampf real war, und wir erkannten, wie zerstört das Leben dieser Kinder war.

Während einer Diskussion in einem Kurs, den ich unterrichtete, öffnete sich eine meiner Studentinnen und erzählte, dass ihr Mann und ihr Bruder genau zwei Jahre zuvor niedergeschossen worden waren. Als die anderen Studierenden ihre Geschichte hörten, spürten sie, dass der Kampf in ihrem Leben real war, denn ihr Mann und ihr Bruder erlitten später ihren Verletzungen.

Diese Geschichten verdeutlichen eine wesentliche Wahrheit über unser komplexes, einzigartiges Leben: Wir alle erleben Leid. Zwei grundlegende Fragen verfolgen uns, wenn wir mit der Unvermeidlichkeit des Leidens konfrontiert werden: Warum leiden wir? Wie können wir Leid vermeiden?

EIN KOSMISCHER KONFLIKT

Die Heilige Schrift sagt uns, dass der freie Wille, den Gott seiner gesamten Schöpfung zugesteht, es dem Bösen nicht nur ermöglicht, zu existieren, sondern auch neue Wege zu finden, sich zu vermehren.¹ Der freie Wille eines Engels, der später als Satan bekannt wurde, führte zum Beginn dieses kosmischen Konflikts. Luzifer, der „Morgenstern“, der sich in der Gegenwart Gottes befand

(Hes 28,12–15), ließ sich durch seinen Stolz zu der Annahme verleiten, er sei Gott selbst gleich (Jes 14,13.14). Luzifer begann „Polemik“² (oder „Krieg“) gegen Gott und stellte dessen liebevollen Charakter in Frage. Mit seiner Offensive verführte er erfolgreich einige Engel, sich ihm bei seiner Rebellion anzuschließen. Überraschenderweise rottete Gott das Böse nicht sofort aus. Satan wurde mit seinen Engeln auf die Erde geworfen (Offb 12,7–9).

Adam und Eva fügten sich selbst und allen ihren Nachkommen Schaden zu, als sie sich entschieden, Gottes Gegenwart zu verlassen und seine gerechte Herrschaft in Frage zu stellen (1 Mo 2,17). Satan bewirkte diese Täuschung, indem er Gott einen Lügner nannte und so die Saat des Zweifels verbreitete (1 Mo 3,5). So konnte Satans Angriff auf Gottes Charakter Früchte tragen (Verse 1–5).

Wir stehen vor der freien Wahl, den Willen Gottes zu tun und als Frucht „Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ hervorzubringen (Gal 5,22–23 NLB). Diese göttliche Frucht wirkt heilend, wiederherstellend und belebend auf unser Leben und das Leben unserer Mitmenschen. Wenn wir dagegen „den Neigungen [unserer] sündigen Natur“ folgen, bringen wir als Frucht „sexuelle Unmoral, Unsittlichkeit und Ausschweifung, Götzendienst und Zauberei, Feindseligkeit, Streit und Eifersucht, Zornausbrüche, Intrigen, Zwistigkeiten und Spaltungen, Neidereien, Sauforgien, Fressgelage und ähnliche Dinge“ hervor (Verse 19–21, NeÜ). Diese Frucht zerstört unser Leben und das Leben anderer und verursacht Leid. Doch es gibt noch einen anderen Aspekt: Wir leiden, weil wir in einer Welt leben, in der das Böse und der Tod noch nicht vernichtet sind.

DAS BÖSE IST BESIEGT, ABER NOCH NICHT VERNICHTET

Tragischerweise gab der erste Adam im Garten Eden sein Recht auf,

Gottes gerechte Herrschaft auf der Erde auszuüben. Infolgedessen wurde diese Erde zu einem Schlachtfeld, auf dem das Gute mit dem Bösen konkurriert. Die Sünde herrscht und führt zum Tod (Röm 5,21). Doch am Kreuz errang der zweite Adam – Christus – einen triumphalen Sieg über das Böse und den Tod, so dass „die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.“ (Vers 21 EB). Jesus wurde der wahre König dieser Welt, denn der Sohn Gottes ist gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören (vgl. 1 Joh 3,8). Jesus regiert bereits und sitzt zur Rechten Gottes (Hbr 1,3). Doch es gibt noch einiges zu tun, bevor die Herrschaft von Jesus vollständig verwirklicht ist.³

EINE NEUE SCHÖPFUNG

In 2. Korinther 5,17 ruft der Apostel Paulus aus: „Wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung.“ (EB) Christus ist der Sieger, und er hat eine neue Welt mit einer neuen Schöpfung erschaffen. Doch die Menschen müssen noch lernen, wie sie in dieser neuen Welt leben können. In Kolosser 3,1 fordert Paulus all jene, die Christus ihre Treue schwören wollen, auf: „Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“

LEBEN IN EINER KRIEGSZONE

Es ist nicht leicht, in einer Kriegszone zu leben, in der der Böse kommt, um zu stehlen, zu töten und zu zerstören. Doch Gottes Kinder sind dazu berufen, in und durch Christus Leben in Fülle zu erfahren (Joh 10,10). Kommen wir zu den drei Geschichten zurück, mit denen ich begonnen habe. Was hilft den Eltern, trotz des Verlusts ihres kleinen Mädchens weiterzuleben? Was stellt das zerstörte Leben von Waisenkindern wieder her, die ihrer Eltern beraubt wurden? Wie kann eine junge Witwe nach der Ermordung ihres Mannes und ihres Bruders trotz ihrer Gebrochenheit weiterleben?

Viktor Frankl, ein Überlebender des Holocaust, dessen Frau, Eltern und Bruder in Konzentrationslagern ermordet wurden, kam zu dem Schluss, dass die Suche nach Sinn ihm half, die Gräueltaten des Holocaust zu überleben. Er benannte drei sinnstiftende Elemente, die uns helfen, die schwierigsten Zeiten zu überstehen: (1) sinnstiftende Arbeit oder schöpferische Tätigkeit; (2) Beziehungserfahrungen oder Liebe; und (3) Schwierigkeiten mit Würde und Haltung zu begegnen.⁴ Faszinierenderweise sind diese drei Elemente auch grundlegende Werte im Christentum, die helfen, Leid zu ertragen.

Erstens sind wir nach dem Bilde Gottes geschaffen und haben die Aufgabe, aufzurichten und nicht zu zerstören, zu heilen und nicht zu töten, und uns mitfühlend um unsere Mitmenschen zu kümmern. Zweitens sind wir eine neue Schöpfung in Christus und aufgerufen, die liebevolle Beziehung der Dreieinigkeit unter uns nachzuahmen. Drittens sind wir Töchter und Söhne des gerechten Königs, der das Böse am Kreuz besiegt hat und es bei seiner Wiederkunft vollständig vernichten wird. Wir können dem Bösen heute mit Mut begegnen, weil wir wissen, dass wir auf der Seite des Siegers stehen. ☺

Mehr über das, was wir glauben, ist unter www.adventisten.de/ueber-uns/unser-glaube/unsere-glaubenspunkte-zu-lesen.

¹ Zu den besten Abhandlungen über diese Fragen gehört wohl John Peckham, *Theodicy of Love: Cosmic Conflict and the Problem of Evil*, Baker, Grand Rapids, 2018.

² Das deutsche Wort „Polemik“ kommt vom griechischen *pólemos*, das „Krieg“ bedeutet.

³ Dieses Konzept des „schon, aber noch nicht“ wurde von Oscar Cullmann eingeführt, der feststellte: „Es ist bereits die Zeit des Endes, aber es noch nicht das Ende.“ Anders gesagt: Das erste Kommen Christi wurde ein Zeichen für den Beginn der Endzeit. Aber die Wiederkunft Christi wird das Zeichen für das Ende der Endzeit sein. Vgl. Oscar Cullmann, *Christ and Time: The Primitive Christian Conception of Time and History*, übers. von Floyd V. Filson, Westminster Press, Philadelphia, 1950, S. 145.

⁴ Victor E. Frankl, *Man's Search for Meaning*, Beacon Press, Boston, 2006).

Oleg Kostyuk, Ph.D. ist Dozent für Religion an der AdventHealth University und lebt mit seiner Familie in **Orlando, im US-Bundesstaat Florida**.

Ellen White entdecken

Lebens- lange Freunde

Meine Erfahrung
mit Ellen Whites
Schrifttum

Meine Eltern entschieden sich in meiner Kindheit bewusst gegen einen Fernseher. Manche mögen das als einen Mangel empfinden, ich betrachte es als Segen. In fast allen Zimmern gab es eine Fülle von Büchern, eine ständig verfügbare Quelle der Kurzweil und des Wissens, die Fenster in neue, faszinierende Welten öffneten. Schon früh entdeckte ich, dass es Bücher gibt, die man einmal liest und dann weglegt. Dann gibt es solche, denen man sich von Zeit zu Zeit wieder zuwendet. Und schließlich gibt es die wahren Schätze, die Bücher, die zu vertrauten, ja lebenslangen Freunden werden. Ellen Whites Bücher fallen in die letzte Kategorie.

Wie bei vielen Freundschaften ist es schwer zu sagen, wann unsere Freundschaft begann. Ellen Whites Bücher sind immer ein fester Bestandteil in meinem Leben gewesen. Ich erinnere mich, wie ich als kleines Kind im Bücherregal die Bücher mit dem schönen roten Einband bewunderte. Im Laufe der Jahre haben sich Einbände und Umschläge geändert, aber der Inhalt ist gleichgeblieben.

EIN PRÄGENDER EINFLUSS

Wir verwendeten die Andachtsbücher von Ellen White für unsere Familienandachten. Manchmal fiel es mir schwer, die Worte zu verstehen und die dahinter liegenden Gedanken zu begreifen. Meine erste bedeutende persönliche Begegnung mit ihrem Werk hatte ich, als ich bei meiner Taufe ein Exemplar von *Steps to Christ* (*Schritte zu Christus* bzw. *Der bessere Weg zu einem neuen Leben*) erhielt. Ich war ein Teenager, und das Buch ermutigte mich, mein Leben ganz auf Christus auszurichten. Darüber hinaus motivierte es mich, weitere Bücher von ihr zu lesen. Beginnend mit dem Buch *Wie alles begann* las ich alle fünf Bände der „Entscheidungsreihe“¹. Jedes einzelne Buch erweiterte mein Verständnis und beeinflusste meine wichtigen Lebensentscheidungen.

Einige Jahre später unternahmen wir als Familie eine Reise durch Neuengland und den Mittleren Westen der USA, die uns auch nach Battle Creek im US-Bundesstaat

Michigan führte. Diese Reise eröffnete mir ganz neue Perspektiven. Ellen White war bei ihrer Taufe nur ein Jahr älter gewesen als ich bei meiner. Sie war 17, als sie 1844 die große Enttäuschung erlebte, als Jesus nicht wie erwartet wiederkam. Wie viele andere rang sie darum, zu verstehen, was geschehen war. Irgendwie war mir die Tatsache entgangen, dass die ersten Leiter unserer Kirche hauptsächlich junge Menschen waren. Die eher steifen, formellen Porträts von adventistischen Pionieren mit Anzügen, Bärten und ernsten Gesichtern hatten den Eindruck erweckt, dass unsere Kirche von Administratoren mittleren Alters gegründet wurde. Die Tatsache, dass es eine von jungen Menschen geführte, dynamische Bewegung war, eröffnete mir eine neue Perspektive und Wertschätzung für Ellen Whites Schriften. Wenn sie über ihren wunderbaren, herrlichen Erlöser schrieb, beruhte das nicht auf einer ausgefeilten Theorie, sondern auf ihrer persönlichen Erfahrung.

EIN MUT MACHENDER BEGLEITER

Meine Entscheidung, mein Leben ganz Christus zu weihen, führte mich zum Newbold College, um Theologie zu studieren. Zu Beginn meines dritten Studienjahres bewarb ich mich um einen der Plätze für die Studentenbucheveangelisation für den folgenden Sommer. Obwohl es nicht vorgeschrieben war, wurde von allen Theologiestudenten erwartet, dass sie mindestens einen Sommer lang als Bucheveangelisten tätig waren. Ich hatte es zwei Sommer lang aufgeschoben, also hieß es jetzt oder nie. Inseheim war ich erleichtert, als ich keinen Platz erhielt. Ich hatte es versucht und somit ein reines Gewissen.

Neun Monate später, als sich das Ende des Collegejahres näherte, war ich besorgt. Ich hatte keinen Sommerjob. Ich hatte mich bei allen üblichen Stellen beworben. Entweder erhielt ich Absagen oder überhaupt keine Antwort auf meine Bewerbungen. Ich konnte es nicht verstehen. Ich betete,

aber ich fand immer noch keinen Job. Ich brauchte das Geld für mein letztes Studienjahr. Zwei Wochen vor Ende des Schuljahres rief mich der Schulleiter in sein Büro und fragte mich, ob ich als Bucheveangelistin nach Norwegen gehen wolle. Ich wollte Nein sagen, aber da ich keine andere Wahl hatte, sagte ich Ja. Am nächsten Tag erhielt ich ein anderes Stellenangebot, aber ich hatte mich festgelegt und ging nach Norwegen.

Sechs Wochen später fand ich mich in einem Wohnwagen am Rande von Ålesund, einer Hafenstadt an der norwegischen Westküste, wieder. Die Freundin, die mich begleitet hatte, war abgereist. Ich war allein. Ich beherrschte die Sprache nicht. Die Verkaufszahlen waren nicht schlecht, aber nicht das, was ich brauchte, um ein Stipendium zu bekommen. Es war einer dieser Momente, in denen man fragt: *Warum, Herr? Warum hast du mich hierhergebracht?*

Ich nahm mein *Schritte zu Christus* zur Hand und begann zu lesen. Als ich zu dem Kapitel über das Vorrecht des Gebets kam, fielen mir Worte ins Auge, die ich zuvor einmal unterstrichen hatte:

„Beten bedeutet, Gott das Herz wie einem Freund zu öffnen. Nicht, dass er es nötig hätte, um zu wissen, was wir sind, sondern damit wir befähigt werden, ihn zu empfangen. Das Gebet holt nicht Gott zu uns herunter, sondern es bringt uns zu ihm hinauf.“¹

Diese Worte berührten mich in der Stille und Einsamkeit meines Wohnwagens wie nie zuvor. Ich sehnte mich verzweifelt nach einem Freund. Nach jemandem, mit dem ich reden konnte. Jemand, der meine Sprache verstand. Jemand, der wusste, wie schwer es mir fiel, morgens aufzustehen, hinauszugehen und an Türen zu klopfen. Ich schüttete mein Herz aus. Ich sprach mit Gott, wie ich noch nie mit ihm gesprochen hatte. Er blieb Gott, der Herr aller Herren und König aller Könige, mein Schöpfer und Erlöser, aber er wurde auch mein Freund. Derjenige, dem ich meine tiefsten Sehnsüchte, Ängste

und Freuden erzählte. Anders als die Freundin, die mich verlassen hatte, war hier ein Freund, der mich nicht verließ. Er war rund um die Uhr bei mir. Der Herr erhörte meine Gebete. Während der nächsten sechs Wochen gab er mir Mut, Schutz und Trost.

HILFREICHE FREUNDE

Kurz darauf war ich in einer Wohnung mit jemandem, der sehr aggressiv war und versuchte, mich am Weggehen zu hindern. Da umgab mich der Herr mit einer unsichtbaren Schutzmauer. Alle Versuche, mich aufzuhalten, scheiterten. Als ich die Tür hinter mir schloss, kam jemand aus einer Nachbarwohnung und erkundigte sich, ob alles in Ordnung sei. Sie hatte gesehen, wie ich in die Wohnung ging, und war besorgt, denn „da drinnen passieren den Leuten schlimme Dinge“. Ich wusste, dass meine Engel Überstunden gemacht hatten. Meine Verkaufszahlen verbesserten sich, sodass ich ans College zurückkehren und mein Studium beenden konnte.

Ich schätze mich wirklich glücklich, dass ich schon in jungen Jahren mit den Büchern von Ellen White bekannt gemacht wurde. Sie sind zu lebenslangen Freunden geworden, zu einer Quelle der Unterweisung und Weisheit, die mir hilft, ein klareres Bild von meinem wunderbaren Erlöser zu gewinnen. In unserer heutigen Welt, die zu zerfallen scheint, geben sie Einblick in den kosmischen Konflikt, der sich auf seinen Höhepunkt zubewegt. Sie versichern mir, dass ich, wenn ich treu bleibe, die Autorin kennenlernen werde und, was noch wichtiger ist, dass ich Jesus begegnen werde, den sie immer wieder erhöht. ☺

¹ Die Entscheidungsserie ist auch unter dem Namen „Die Geschichte der Hoffnung“ bekannt und umfasst die Bücher *Wie alles begann (Patriarchen und Propheten)*, *Macht und Ohnmacht (Propheten und Könige)*, *Der Sieg der Liebe (Das Leben Jesu)*, *Gute Nachricht für alle (Das Wirken der Apostel)*, *Vom Schatten zum Licht (Der große Kampf)*.
² Ellen G. White, *Schritte zu Christus*, S. 96.

Audrey Andersson ist eine Vizepräsidentin der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) und Aufsichtsratsvorsitzende des Ellen-White-Estate.

Fragen zur Bibel

Der eine Gott, der eine Herr

F

Was bedeutet der Satz „Der Herr [Jahwe] ist einer.“ (5. Mose 6,4)?

A

Der vollständige Vers lautet: „Höre, Israel, der HERR [Jahwe] ist unser Gott [Elohim], der HERR [Jahwe] ist einer.“ (5 Mo 6,4). Er ist unter dem Namen Schma Jisrael bekannt und ist von grundlegender Bedeutung für den jüdischen Glauben. *Schma* ist Hebräisch und bedeutet „hören“. Der Vers ist also ein Appell an Israel, dem Herrn zuzuhören/zu gehorchen. Die Bedeutung des restlichen Verses ist umstritten.

MÖGLICHE INTERPRETATIONEN

Die Aussage „Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einer“ ist aus mehreren Gründen schwierig zu interpretieren: Wir haben keinen anderen biblischen Nominalsatz wie diesen; das Zahlwort eins (*echad*) wird normalerweise nicht in Verbindung mit einem Personennamen verwendet; und in dem Satz gibt es kein Verb. In Nominalsätzen wird normalerweise das Verb „sein“ eingefügt. Nach übereinstimmender Meinung der Experten ist die wahrscheinlichste Übersetzung: „Jahwe [ist] unser Gott/Jahwe unser Gott, Jahwe [ist] einer.“ Was soll das bedeuten? Eine Meinung lautet, dass es hier um den Monotheismus geht – es gibt nur einen Gott, nämlich Jahwe. Andere sehen hier die ausschließliche Anbetung Jahwes („Jahwe ist unser Gott, Jahwe allein“ oder „der eine Jahwe“). Einige derjenigen, die die Übersetzung „Jahwe ist einer“ befürworten, verstehen die Aussage in dem Sinn, dass Jahwe kein regionaler Gott ist (z. B. der Gott Samarias, der Gott Jerusalems), der auf unterschiedliche Weise verehrt wird – Jahwe ist überall ein und derselbe.

GIBT ES EINE LÖSUNG?

Angesichts der Schwierigkeiten, die mit der Passage verbunden sind, schlagen Wissenschaftler lediglich mögliche Lesarten vor. Wenn die natürlichste Übersetzung „Jahwe ist unser Gott, Jahwe ist einer“ lautet, dann ist klar, dass wir es hier mit zwei Aussagen über Gott beziehungsweise Attributen

Gottes zu tun haben: Er „ist unser Gott“ und er „ist einer“. Vielleicht ergibt sich der nächste Vers aus der ersten der beiden Aussagen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen.“ (Vers 5) Die zweite Aussage bezieht sich wahrscheinlich auf die Einheit und Einzigartigkeit Jahwes. Die Wurzel des Verbes *achad*, die mit dem Zahlwort „ein/echad“ verwandt ist, bedeutet „vereint sein“. Vielleicht liegt die Betonung auf der Einheit und Einzigartigkeit Gottes in dem Sinne, dass es niemanden wie ihn gibt; er ist der Einzige seiner Art. Dies ist im Grunde der biblische Monotheismus (5 Mo 4,35), der in Sacharja 14,9 bekräftigt wird, wo in Anlehnung an das Schma Jisrael eine Zukunft geschildert wird, in der jeder, der mit Gott um die Vorherrschaft konkurriert, überwunden sein wird. Von diesem Tag heißt es dann: „An jenem Tag wird der HERR [Jahwe] der einzige sein und sein Name der einzige.“ Er wird als der Eine verehrt werden, dessen Wesen (das ist sein Name) Eins ist (2 Mo 3,13–17); es gibt keinen anderen wie ihn.

EIN GOTT

Das Schma Jisrael wird im Neuen Testament erwähnt, um die Tatsache zu bekräftigen, dass Gott tatsächlich einer ist (z. B. Mk 12,19; 1 Tim. 2,5; Jak 2,19). Solch eine Erklärung ist eine biblische, nicht verhandelbare Überzeugung, die vom Christentum unangefochten bekräftigt wird, auch wenn es zugleich eine Pluralität innerhalb der Gottheit lehrt. Dies ist möglich, weil das Zahlwort „eins“ zur Bezeichnung einer einzelnen Einheit verwendet werden kann, die in sich selbst eine Pluralität einschließt. Das bekannteste Beispiel dafür findet sich in 1. Mose 2,24 (NeÜ): Der Mann „verbindet sich mit seiner Frau und wird völlig eins [*echad*] mit ihr“, und dieses eins wird aus zwei Personen gebildet. Die vielleicht erstaunlichste Anspielung auf das Schma Jisrael findet sich in 1. Korinther 8,6, wo Paulus den „einen Gott“ mit dem Vater und den „einen Herrn“ (griech. *Kyrios*) mit Jesus Christus identifiziert und damit klarstellt, dass Jesus zum biblischen Verständnis der Einheit des einen Gottes gehört.¹ ©

¹ Siehe Richard Bauckham, *Jesus and the Gospel of Israel*, Eerdmans, Grand Rapids, MI, 2008, S. 210–218.

Angel Manuel Rodríguez lebt nach einer Berufslaufbahn als Pastor, Professor und Theologe im Ruhestand.

Gesundheit & Wellness

Eine vegetarische Ernährung

Ist sie auch für junge Menschen gesund?

Ich bin ein junger Adventist und habe mich entschlossen, der Empfehlung unserer Kirche zu folgen und mich vegetarisch zu ernähren. Meine Familie isst weiterhin regelmäßig Fleisch, und ich mache mir Sorgen, weil es in unserer Familie Herzkrankheiten und Darmkrebs gibt. Gibt es wissenschaftliche Belege dafür, dass der Verzicht auf rotes Fleisch auch bei jungen Menschen sinnvoll ist?

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten empfiehlt eine ausgewogene vegetarische Ernährung, und wir können dir nur dazu gratulieren, dass du dich für die Vorteile einer solchen Ernährungsweise entschieden hast. Zu einer ausgewogenen Ernährung gehören Abwechslung, möglichst wenig industrielle Verarbeitung und Raffinierung sowie alle essenziellen Nährstoffe, wie zum Beispiel Vitamin B₁₂, die in den Lebensmitteln selbst, als Anreicherung oder als Nahrungsergänzungsmittel zugeführt werden können.

Du erwähnst wichtige familiäre Risikofaktoren wie Dickdarmkrebs und Herzkrankheiten. Abgesehen von möglichen genetischen Einflüssen ist die Ernährung ein bekannter Umweltfaktor gerade für diese beiden und auch viele andere Krankheiten. Menschen, die Fleisch essen, haben ein drei- bis vierfach erhöhtes Risiko für Darmkrebs. Interessanterweise verringert sich dieses Risiko deutlich, wenn man mindestens viermal pro Woche Hülsenfrüchte (Bohnen) verzehrt.

Auf geräuchertes und/oder gegrilltes Fleisch sollte verzichtet werden, da es ein besonders hohes Darmkrebsrisiko birgt. Auch stark gewürztes und gesalzenes (gepökelt) Fleisch sollte nicht verzehrt werden, da die in diesem Fleisch enthaltenen Nitrite Krebs fördern.

Der World Cancer Research Fund beziehungsweise seine Unterorganisation, das American Institute for Cancer Research empfehlen die folgenden Maßnahmen zur Krebsvorbeugung.¹ Bemerkenswert ist dabei, dass die Ratschläge für die Vorbeugung koronarer Herzkrankheiten und für die Krebsvorbeugung gelten und somit einen doppelten Nutzen haben.

- Gesundes Körpergewicht
- Körperliche Bewegung (mindestens 30 Minuten Bewegung pro Tag)
- Gesunde Ernährung mit einem hohen Anteil an Vollkornprodukten, Gemüse, Obst und Bohnen (Hülsenfrüchten)
- Möglichst wenig Fast Food und andere raffinierte und verarbeitete Lebensmittel, die viel Fett, Stärke und Zucker enthalten
- Möglichst wenig rotes und verarbeitetes Fleisch
- Möglichst wenig zuckerhaltige Getränke
- Möglichst wenig Alkohol
- Keine Nahrungsergänzungsmittel zur Krebsvorbeugung, deren Wirksamkeit nicht wissenschaftlich erwiesen ist, wie z. B. Beta-carotin und Vitamin E
- Wenn irgend möglich, sollten Babys von ihren Müttern gestillt werden

- Nicht rauchen und Passivrauchen möglichst vermeiden

Forscher berichten übereinstimmend, dass ein hoher Anteil von Gemüse – insbesondere von Hülsenfrüchten, Salat und Kreuzblütlern (Brokkoli, Kohl, Blumenkohl, Pak Choi, Rosenkohl, Rüben, Brunnenkresse, Steckrüben, Kohlrabi, Grünkohl und Meerrettich) – in der Ernährung das Risiko für Leberkrebs und andere Krebsarten senkt. Um den größtmöglichen Schutz zu erzielen, sollte man seine Lebensmittel mit Bedacht auswählen, sich bewegen, Tabak und Alkohol meiden, auf gesüßte und zuckerhaltige Getränke verzichten und auf ein gesundes Körpergewicht achten.

Können auch junge Menschen von einer gesunden Ernährung profitieren? Norwegische Forscher haben kürzlich eine Modellstudie zur Lebenserwartung² veröffentlicht, die zeigt, dass eine konsequente Ernährung, die reich an pflanzlichen Lebensmitteln ist – insbesondere Hülsenfrüchte, Vollkornprodukte und Nüsse – und weniger rotes Fleisch enthält, die Lebenserwartung eines 20-Jährigen um bis zu 13 Jahre erhöhen kann. Je früher die Änderungen vorgenommen werden, desto größer ist der Nutzen. Bei älteren Menschen wäre der Nutzen zwar geringer, aber immer noch erheblich.

Die Gesundheitsstudien unter Adventisten werden durch viele neuere Forschungen bestätigt. ©

¹ <https://www.aicr.org/research/third-expert-report/>.

² <https://journals.plos.org/plosmedicine/article?id=10.1371/journal.pmed.1003889>.

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).

Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Der Richter kam in die Gemeinde



Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

„Sei vorsichtig mit dem, was du sagst. Du kannst dafür ins Gefängnis kommen.“

Das Land hat Gesetze für die Religion. Gesetze, die den Besitz einer Bibel, das Lesen einer Bibel, das Reden über die Bibel und das Abhalten von Treffen über die Bibel illegal machen. Der Staat erlaubt nur eine bestimmte Art der Religionsausübung. Alle anderen sollen unterbunden werden. Dennoch hatte das Religionsministerium aus unerfindlichen politisch nützlichen Gründen einer kleinen Gruppe von Siebenten-Tags-Adventisten erlaubt, zwei Wochen lang öffentliche Versammlungen über die Bibel abzuhalten.

„Es muss Gottes Plan gewesen sein“, ist Pastor Ed überzeugt. „Der Leiter der Gruppe rief mich an und fragte, ob ich kommen und eine Evangelisation halten würde. Dann fügte er die Warnung hinzu: *„Sei vorsichtig mit dem, was du sagst. Du kannst dafür ins Gefängnis kommen.“* Ich hörte zu, dachte an ein Leben in einem dunklen, staubigen Verlies mit sabbernden Ratten und wusste, dass ich gehen musste.“

Unauffällig machten sie in der ganzen Stadt Werbung. Im Stillen sprachen sie mit ihren Freunden über die Treffen. Doch laut beteten sie, dass Gott die richtigen Leute zu den Treffen schicken möge.

Am ersten Abend waren alle Plätze besetzt und die Leute lehnten an den Fenstern.

Die Gemeindeglieder waren sich sicher, dass die Regierung Spione in die Versammlung einschleusen würde und schauten sich genau um, um zu sehen, wer vielleicht Notizen für die Polizei machte. Alles schien sicher zu sein, bis der örtliche Richter und seine Frau hereinkamen und sich relativ weit vorne im Raum niederließen.

Einer der Gemeindeleiter flüsterte Pastor Ed die Neuigkeit zu.

„Ich dachte an das Verlies und überlegte, ob ich meine Predigt ändern sollte“, erinnert sich Pastor Ed. „Dann dachte ich daran, dass Jesus gestern, heute und in Ewigkeit derselbe ist – und ich wusste, dass ich mit meiner Botschaft über Jesus und seine Liebe vorangehen sollte.“

Pastor Ed predigte, als wäre der Richter die einzige Person in der Gemeinde. Er benutzte seine illegale Bibel, zitierte aus Passagen, die laut vorzulesen gegen das Gesetz verstieß, erzählte Bibelgeschichten, die die Menschen nicht kennen durften, und vertrat ein Gottesverständnis, das der von der Regierung akzeptierten Sichtweise widersprach.

Pastor Ed sprach von der Wahrheit, als gäbe Gott ihm die Worte ein, die er sagen sollte.

Der Richter machte sich Notizen. Seine Frau tupfte sich Tränen aus den Augen. Die Gemeinde, die sich der Gefahr dessen, was geschah, voll bewusst war, schien die ganze Zeit bis zum Schlussgebet den Atem anzuhalten.

Am nächsten Abend war es dasselbe. Der Versammlungsort war voll, der Richter

Adventist World

und seine Frau saßen auf ihren Plätzen, und Jesus wurde erhöht, während die Gemeinde gemeinsam den Atem anhielt.

Die Gemeinde betete den ganzen Tag und einen Großteil der Nacht, die Gemeindeglieder beteten in kleinen Gruppen und als Familien für Pastor Ed, für seine Verkündigung und für alle, die zu den Versammlungen kamen. Und sie beteten um Sicherheit!

Am dritten und vierten Abend entspannten sich alle ein wenig. Es war niemand verhaftet worden. Die Polizei war nicht gekommen, um die Versammlung aufzulösen. Der Heilige Geist wirkte, und viele in der Gemeinde reagierten positiv darauf. Der Richter und seine Frau kamen an jedem Abend, hörten aufmerksam zu und machten sich Notizen. Die Frau des Richters lächelte.

Eines Abends in der zweiten Woche der Evangelisation informierte Pastor Ed die Gemeindeleiter, dass er zur Taufe aufrufen wolle. Sie waren sich einig, dass es der richtige Zeitpunkt war, und waren gespannt, wer sich melden würde. Aber sie hatten auch Angst. An diesem Abend würden sie alle gemeinsam das Gesetz brechen. Vorsätzlich. Vor den Augen des Richters!

„Das könnte die letzte Predigt sein, die du je halten wirst“, sagten die Leiter zu Pastor Ed. „Der Richter kennt jedes Wort, das du gesagt hast. Er weiß, dass du an Jesus glaubst, an den Sabbat, an Gottes Gnade und an vieles mehr, was von der Regierung verboten ist. Vielleicht war der Richter jeden Abend hier und hat nur darauf gewartet, dass du zur Taufe aufrufst, damit er dich verhaften kann. Wir könnten heute Abend alle ins Gefängnis gehen!“

Gemeinsam dachten sie an das Verlies.

Pastor Ed sah, wie der Richter und seine Frau durch die Tür kamen und wieder weit vorne im Raum Platz nahmen. Als der Moment zu seinem Aufruf kam, mit dem Glauben ernst zu machen und sich taufen zu lassen, schaute er zum Richter hinüber, dankte Gott dafür, dass er ihm Mut gab, und bat den Heiligen Geist, an den Herzen aller Anwesenden zu wirken. Dann sagte er: „Es ist an der Zeit, dass Sie eine Entscheidung über Ihr Leben und Ihre Zukunft treffen. Heute Abend ruft Gott Sie bei Ihrem Namen.“

Bewegung kam in die Menge, und viele hoben als Zeichen der Zustimmung ihre

Hand. Einige standen auf. Einige sangen laut mit. Pastor Ed ging auf jeden einzelnen ein und schaute dann zum Richter hinüber. Der Richter runzelte die Stirn, und der Platz neben ihm war leer. Pastor Ed blieb fast die Luft weg, doch dann sah er, dass die Frau des Richters mit hoch erhobenen Armen vorne im Versammlungsraum kniete, um die Einladung anzunehmen!

Bei der Taufe herrschte Angst im Raum, als Pastor Ed die Frau des Richters im Wasser untertauchte und wieder emporhob. Dann durchbrach ein klares „Amen“ die Stille. Eine kräftige Stimme der Bestätigung, die eine Freudenfeier einleitete. Der Richter hatte gesprochen.

Am Nachmittag besuchte Pastor Ed den Richter und seine adventistische Frau in ihrem Haus. „Ich bin ein Saulus von Tarsus“, bekannte der Richter. „Seit dem Tag, an dem ich Richter wurde, habe ich die Christen verfolgt. Es war meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass niemand in meinem Gebiet Christ wurde. Ich habe den Kindern eine Gehirnwäsche verpasst, damit sie glauben, Jesus sei eine Fälschung. Ich habe einen Mann für 22 Jahre hinter Gitter geschickt, weil er ein einziges Exemplar christlicher Literatur weitergeben hat. Das war meine Aufgabe. Aber jetzt hat meine Frau Jesus als ihren persönlichen Retter angenommen, und ich weiß nicht, was ich tun soll!“

„Gott ruft Sie“, sagte Pastor Ed.

„Nein. Ich glaube nicht, dass Gott jemanden wie mich retten kann“, antwortete der Richter.

„Aber Sie haben gerade selbst gesagt, dass Sie ein Saulus von Tarsus sind“, sagte Pastor Ed. „Lassen Sie uns die Geschichte noch einmal lesen.“

Im Wohnzimmer des Hauses des Richters lasen Pastor Ed, der Richter und die Frau des Richters noch einmal die Geschichte, wie Jesus Saulus auf der Straße nach Damaskus rief. Zusammen mit Saulus brach der Richter zusammen, weinte und sagte: „Ja, es ist wahr. Gott rettet sogar mich!“ ©

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in Portland, im US-Bundesstaat Oregon.

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Hong, Myung Kwan

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; Joel Tompkins; Hong, Myung Kwan; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Wilona Karimabadi, Enno Müller

Redakteure in Seoul, Korea: Hong, Myung Kwan; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Hong, Myung Kwan; Karnik Doukmetzian; Richard Sabuin; Gerald A. Klingbeil; Joel Tompkins; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Paul Douglas; Erton Köhler; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Stube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, D-34587 Felsberg; Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift: 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen. © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Getty Images 2022

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

18. Jahrgang, Nr. 12



Der Stier, der predigte (II)

Pastor Timothy wartete, aber der Stier sagte nichts mehr. Da fiel der Pastor direkt dort auf der Kuhweide auf seine Knie und begann zu weinen. „Ich sollte ein geistlicher Leiter sein“, klagte er. „Aber stattdessen habe ich meinen Gemeindegliedern falsche Dinge beigebracht! Es tut mir leid, Herr.“

Der Pastor und seine Familie machten sich sofort auf den Heimweg, ihr Garten und das Unkraut waren vergessen.

„Ich muss den Text nachschlagen, den der Stier erwähnt hat“, sagte Pastor Timothy, als sie zu Hause ankamen. Er fand die Stelle in seiner Bibel und las sie laut vor: „Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“ (Jeremia 1,5)

„Was hat das mit dem Sabbat zu tun?“, fragte Pastor Timothys Sohn Bofanta.

„Ich glaube, Gott will damit sagen, dass ich diese Botschaft mit anderen teilen soll“, antwortete sein Vater.

Pastor Timothy rief das ganze Dorf zusammen und erzählte ihnen, was geschehen war. „Es war die Stimme von Jesus, die durch den Stier zu mir sprach“, bekannte er. „Wir sollen heute nichts arbeiten. Wir müssen anfangen, am Sabbat zu ruhen.“

Die Leute starrten ihn erstaunt an. Aber sie respektierten ihren Pastor und Dorfältesten, und so hielten alle im Dorf diesen Sabbat.

Früh am nächsten Morgen machte sich Pastor Timothy auf den Weg durch den Busch zum adventistischen Krankenhaus in Atoifi. Während er den steilen, felsigen Bergpfad entlanglief, gingen ihm viele Fragen durch

den Kopf. Es gab so viele Dinge, die er den adventistischen Pastor fragen wollte!

Nach einer vierstündigen Wanderung durch den üppigen Tropenwald erreichte er das Krankenhaus und wandte sich an den ersten Angestellten, den er sah.

„Mein Name ist Timothy, ich bin der Distriktvorsteher von Kwaibaita“, sagte er. „Ich suche Pastor Bata.“

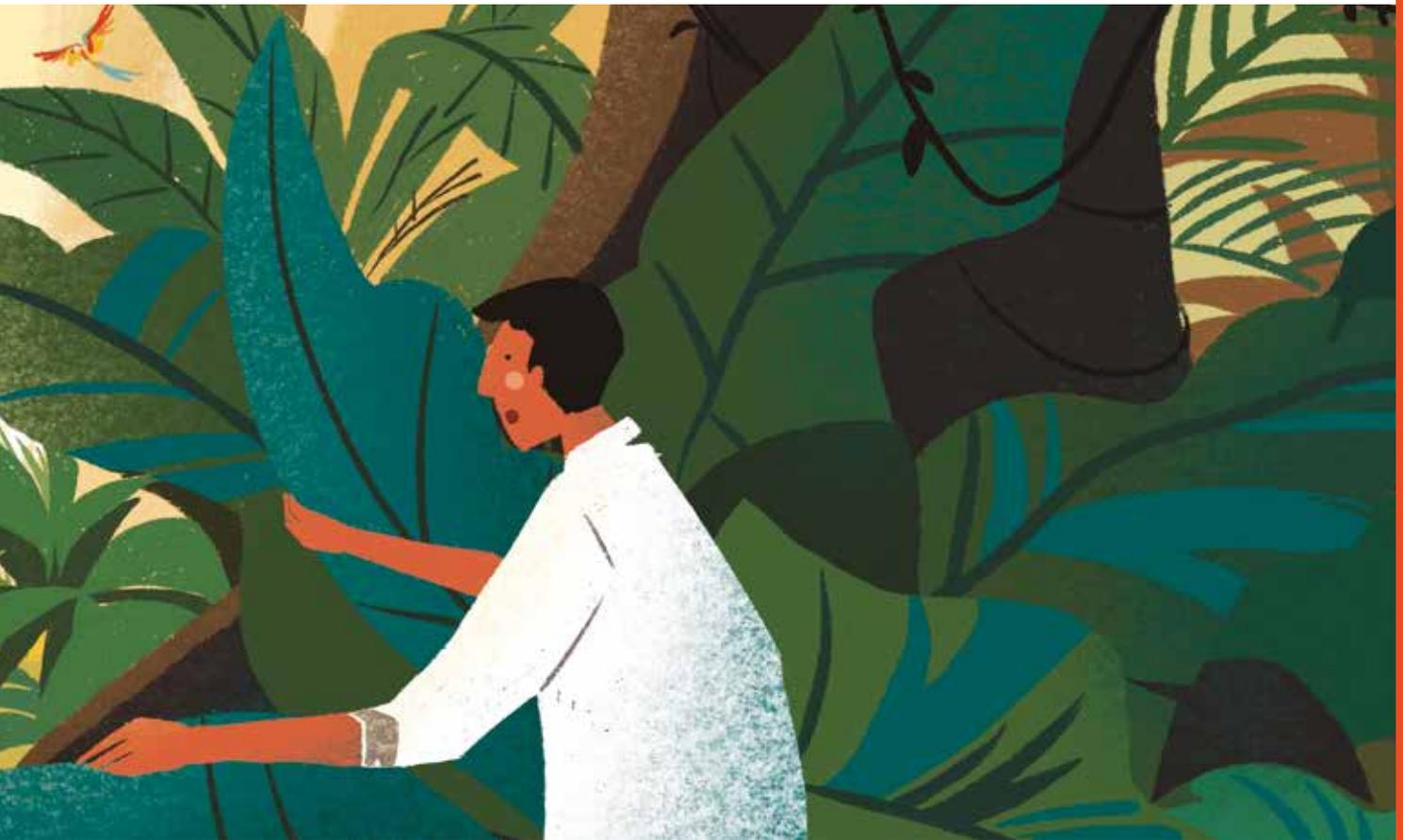
„Wer hat Ihnen von Pastor Bata erzählt?“, fragte der Angestellte verblüfft.

Pastor Timothy beantwortete die Frage nicht direkt. „Ich habe Pastor Bata eine Geschichte zu erzählen“, sagte er.

Jemand brachte ihn in das Dorf, in dem Pastor Bata arbeitete. „Ich halte bereits den Sabbat“, sagte Pastor Timothy zu ihm. „Ich muss noch mehr wissen.“

Die beiden Pastoren studierten drei Monate lang die Bibel

VON RACHEL WHITAKER



miteinander. Dann beschloss Pastor Timothy: „Ich möchte mich taufen lassen. Und ich möchte es in meinem Dorf tun, damit alle meine Leute sehen können, welche Entscheidung ich treffe.“

Die Taufe von Pastor Timothy war ein großes Ereignis in Kwaibaita. Die meisten seiner Gemeindemitglieder waren gekommen, um zu sehen, wie der Mann, der sie vor dem Adventismus gewarnt hatte, selbst ein Adventist wurde.

„Viele Jahre lang habe ich euch Dinge gelehrt, von denen ich wusste, dass sie nicht der Bibel entsprechen“, bekannte Pastor Timothy. „Ich bitte euch um Vergebung dafür, dass ich euch in die Irre geführt habe.“

Er schaute in die Menge, die Menschen lagen ihm am Herzen. „Ich habe euch vieles von dem weitergegeben, was ich von dem adventistischen Pastor

gelernt habe. Ich glaube, dass es die Wahrheit ist. Wollt ihr euch mir anschließen und Gottes Wort gehorchen? Wer sich mir anschließen will, der soll sich hier auf meine rechte Seite stellen. Wer bei seinem jetzigen Glauben bleiben will, der soll sich links von mir hinstellen.“

Einen Moment lang bewegte sich niemand. Dann sprangen mehrere Leute auf und schritten zielstrebig auf Pastor Timothys rechte Seite zu. Einige wenige stellten sich mit betroffenem Gesichtsausdruck auf seine andere Seite.

Immer mehr Menschen entschieden sich für die eine oder andere Seite, und Pastor Timothy lächelte, als er sah, dass die Mehrheit der Dorfbewohner sich mit ihm auf die Seite der Wahrheit Gottes stellte!

Bald wurde in Kwaibaita eine neue Kapelle gebaut, in der Pas-

tor Timothy und seine Leute jeden Sabbat Gott anbeten konnten.

Und der sprechende Stier? Er hat seitdem kein Wort mehr gesagt. Das war auch nicht nötig. Er überlässt es Pastor Timothy, über den Sabbat zu predigen. ©

Guide's Greatest Animal Stories, Review and Herald Publishing Association, 2005

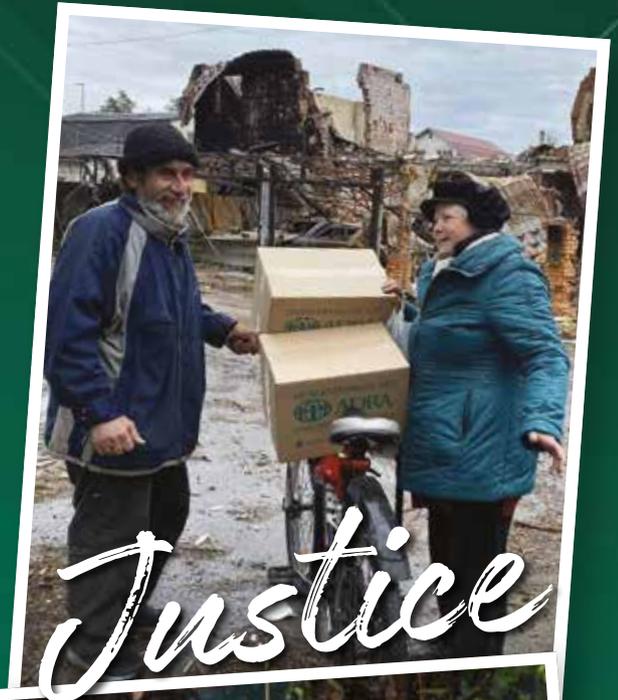
ZEICHNE DIE GESCHICHTE!

Lass deiner Fantasie freien Lauf und zeichne ein Bild von dem Stier, der mit Pastor Timothy spricht. Wenn du uns dein Bild zeigen möchtest, kannst du es einscannen und an kidsview@adventistreview.org schicken.



What we do now shapes what comes next, and what we do **together** has the potential to reach our entire hurting world.

We are grateful for your partnership with ADRA and thank you for helping us serve humanity so all may live as God intended.



Scan this code to see the impact you are making.